Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 122 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend — Halver, Samstag, den 24. Mai 1924 — Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. — 24. Jahrgang

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Organisationsausschuß für die Umstellung der deutschen Eisenbahnen begann in Paris seine Beratungen. Von den deutschen Delegierten ist Staatssekretär Bergmann schon vorige Woche eingetroffen.

* Die französischen Blätter der Linken fordern mit steigender Heftigkeit auch den Rücktritt des Präsidenten der Republik Millerand.

* Im englischen Oberhause erklärte der Minister für Luftverteidigung, daß die Regierung sich endgültig entschlossen habe, den Bau von Luftschiffen, die leichter als Luft seien, also Luftschiffen mit Gasantrieb, tatkräftig zu fördern.

* Im Obersten russischen Kriegsrat wurde der Entwurf des Volkskommissars für das Kriegswesen gutgeheißen, wonach die alte zaristische Uniform für das russische Heer wieder eingeführt wird.

* Die griechische Regierung hat, um die Teuerung zu bekämpfen, die Beseitigung der Einfuhrzölle auf Waren des täglichen Bedarfs beschlossen.

* Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge und führende republikanische Senatoren haben beschlossen, eine Konferenz einzuberufen, um eine Aktion in der Frage des Weltschiedsgerichtes einzuleiten.

Englands Absichten.

England hat natürlich alles andere als ein Interesse daran, daß Frankreich im Ruhrgebiet bleibt. Und es bedeutete eine Unterstützung dieses englischen Wunsches, die Franzosen aus dem besetzten Gebiet je eher, je lieber abmarschieren zu sehen, daß der schärfste Vertreter der französischen Ruhrpolitik, Poincaré, gestürzt worden ist. Einer Ruhrpolitik, die natürlich letzten Endes auf eine Ausschaltung des englischen Einflusses auf dem Kontinent sein mußte.

Man muß englische Politik immer nur unter englischem Gesichtspunkt zu verstehen versuchen; um unserer „schönen Augen" willen stürzt man sich in London niemals in irgendwelche Unkosten. Aber man hat ein Interesse daran, daß Frankreichs Ausdehnungsstreben nicht Sieg um Sieg erringt, daß vielmehr ein gewisser Kräfteausgleich zum mindesten wieder eingeleitet wird.

Darum mag im großen und ganzen richtig sein, was die Londoner „Westminster Gazette" als die politischen Absichten der englischen Regierung veröffentlicht. Dabei steht die sofortige Räumung des Ruhrgebietes in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung obenan. Zu dieser wirtschaftlichen Befreiung gehört aber auch das Aufhören der Micum-Verträge und der zollpolitischen Abtrennung des besetzten vom unbesetzten Gebiet.

Das Mittel dazu, dies den Franzosen schmackhaft zu machen, ist die Forderung an Deutschland, möglichst umgehend die Vorschläge der Sachverständigenkommission in die Wirklichkeit umzusetzen: also dem Reichstage entsprechende Gesetzesvorlagen zuzuleiten. Das heißt natürlich nichts anderes, als daß wir den von uns eingenommenen Standpunkt, diese Vorschläge als „eine geeignete Grundlage" zu betrachten, jetzt verlassen und diese Vorschläge bedingungslos annehmen sollen, ohne jede Garantie dafür, ob Frankreich dann die in dem Bericht selbst mehrfach genannten „Voraussetzungen" als die notwendigen Folgerungen anerkennen würde. Sagt doch die englische Veröffentlichung des weiteren, daß, „eine kleine militärische Besatzung im Ruhrgebiet zu lassen, Gegenstand eines Kompromisses sein könne". Also dagegen hat man nichts einzuwenden, grundsätzlich jedenfalls nicht. Und man muß in Deutschland mit einiger Bitterkeit daran sich erinnern, daß bisher alle „freundschaftlichen" Ratschläge, die England ausgab, immer auf ein Nachgeben Frankreich gegenüber hinausliefen, eine Nachgiebigkeit, die allerdings England keinen Mann und keinen Groschen kostete.

Man will, wenn wir die Vorschläge der Sachverständigen bedingungslos angenommen haben, immerhin noch etwas für uns tun: auf einer internationalen Konferenz die Endziffern der deutschen Reparationsleistungen erörtern. Bis dahin mag ja der Apparat zur Blutentnahme Deutschlands, Sachverständigenbericht genannt, bereits funktionieren. Und man kann dann auch das größere Problem, nämlich die interalliierten Schulden, zu lösen versuchen, weil ja der Zahlungsstrom von Deutschland nach Frankreich, dem Hauptschuldner Englands, zu fließen beginnt. Was bei einer derartig bedingungslosen Unterwerfung Deutschlands aber noch eine „Erörterung der Sicherheitsfrage" soll, ist unverständlich. Unser Eisenbahn-, Währungs- und Finanzwesen, gewaltige Teile des deutschen Volksvermögens, sind bis dahin in ausländischer Hand — mit Zustimmung Deutschlands. Die Forderungen der militärischen Überwachung, wie sie vor einiger Zeit an uns gerichtet wurden, können wir doch auch bedingungslos annehmen, wenn wir die verkehrs-, währungs- und finanzpolitische Kontrolle des Berichts angenommen haben. „Dies würde einige Monate dauern, und danach, wenn der Weg genügend vorbereitet sei, möge Macdonald den Vorschlag einer internationalen Konferenz machen, zu der die Vereinigten Staaten, Rußland und Deutschland eingeladen werden würden," schreibt die „Westminster Gazette". Wozu wir dann allerdings eingeladen werden sollen, mag die „Westminster Gazette" allein wissen.

Es ist ja die alte Politik Lloyd Georges, die in diesen Ausführungen wieder zum Vorschein kommt: „Befriedung" Europas im Sinne und unter ausdrücklicher Anerkennung der Neuregelung auf dem Kontinent, der Bestimmungen von Versailles. Deutschland soll sich endlich freiwillig, innerlich dem fügen, was man ihm seit 1918 aufzuerlegen entschlossen war: das Dienervolk Europas zu sein. Für Europa zu frohnden.

Und um das auch nach außen hin zu dokumentieren, um unter die deutsche Selbständigkeit den Schlußstrich zu ziehen, wird man eine internationale Konferenz einberufen.

Dr. Pr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Politischer Zwischenfall in Karlsruhe.

In der Nacht wurde im Hause des französischen Konsulats in Karlsruhe von unbekannten Tätern das Wappenschild des Konsulats beschädigt und das Messingtürschild gestohlen. Die Kriminalpolizei hat die Strafverfolgung aufgenommen. Weitere polizeiliche Maßnahmen sind getroffen. Der Vorfall gibt der zuständigen Stelle Veranlassung, vor derartigen ebenso unverantwortlichen wie törichten Ausschreitungen aufs eindringlichste zu warnen.

Preußischer Protest gegen Minister Schweyer.

Amtlich wird mitgeteilt: Der preußische Geschäftsträger in München, Ministerialrat Dr. Denk, hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling ein Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten Braun überreicht, in dem die preußische Regierung gegen den Brief des bayerischen Innenministers Dr. Schweyer an die Deutsch-Hannoversche Partei Einspruch erhebt.

Der Tegeler Mörder in Ungarn verhaftet.

Der des politischen Mordes im Tegeler Forst bei Berlin beschuldigte Grüth-Lehder ist über Österreich nach Ungarn geflohen. Er ist mit einem regelrechten deutschen Paß nach Wien gekommen und verkehrte in deutschen und nationalsozialistischen Kreisen. Über das Burgenland fuhr er dann nach Raab. Er meldete sich schließlich bei den ungarischen Behörden, die ihn in Schutzhaft genommen haben.

Günstige Finanzlage Sachsens.

Finanzminister Dr. Rheinhold hielt bei Einbringung des Staatshaushaltsplanes für 1924 im sächsischen Landtag eine Rede, in der er die wirtschaftlichen Verhältnisse eingehend beleuchtete und die Forderung aufstellte, mit dem Steuerwirrwarr endlich aufzuräumen und zu volkswirtschaftlich richtig aufgebauten Steuern zurückzukehren. Sachsens finanzielle Lage sei gut, die Verschuldung ganz gering und die Kreditunterlagen günstig.

Deutsche Volkspartei gegen Koalition in Oldenburg.

Die Deutsche Volkspartei in Oldenburg hat sich erneut mit der Regierungsbildung beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt: „Nachdem der Ausfall der Reichstagswahlen sowohl im ganzen Reiche wie im Oldenburger Land gezeigt hat, daß die große Mehrheit der Wähler in den bürgerlichen Parteien die Koalition mit der Sozialdemokratie ablehnt, erklärt die Deutsche Volkspartei, daß sie sich an der Bildung einer parlamentarischen Regierung in Oldenburg auf der Grundlage der Großen Koalition nicht mehr beteiligt."

Das Defizit des hessischen Etats für 1924.

Der hessische Staatsvoranschlag, in dessen erster Lesung der Finanzausschuß jetzt eingetreten ist, sieht 81 303 000 Goldmark an Einnahmen von 84 987 000 Goldmark an Ausgaben vor, so daß noch ein Fehlbetrag von 3 684 000 Goldmark verbleibt. Die Einnahmequellen sind nach der Meinung der Regierung ausgeschöpft. Eine schärfere Anspannung der bereits kaum noch tragbaren Steuern kommt nicht in Frage.

Frankreich.

× **Politische Unruhen in Bordeaux.** Die Anarchistin Germaine Berthon, die in den Redaktionsräumen der „Action française" im vorigen Jahre den Redakteur Marius Plateau erschossen hatte und vom Schwurgericht freigesprochen worden war, wollte in Bordeaux einen Vortrag halten, der von den Gemeindebehörden verboten wurde. Es kam zu heftigen Kundgebungen, in deren Verlauf Germaine Berthon mit etwa 40 anderen Personen verhaftet und 10 Polizisten verletzt wurden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Preußischen Landtag haben die Kommunisten einen Antrag eingebracht, der Begnadigung resp. Einstellung des Verfahrens für alle Personen fordert, die sich gegen §§ 218, 219 Str. G. B. (Abtreibung) vergangen haben.

Braunschweig. Der Landtag hat seine Beratungen wieder aufgenommen. Gleich zu Beginn der Sitzung brachte die Fraktion der Deutschen Volkspartei einen Antrag auf Auflösung des Landtages ein.

London. Eine gewisse Anzahl liberaler Abgeordneter hat Schritte unternommen, um zur Arbeiterpartei überzutreten. Sie hätten diesen Schritt vielleicht schon früher unternommen, wenn sie sicher gewesen wären, daß sie bei den Wahlen ihre Sitze behauptet hätten.

London. Nach einer Meldung aus Kanton haben die Behörden durch ein Dekret den chinesischen Redakteur, der die falsche Meldung über den Tod Sunyatsens verbreitete, für zehn Jahre verbannt.

Die Verhandlungen im Reichstag.

m. Berlin, 22. Mai.

Resultatlos ist die von den Deutschnationalen angeregte Besprechung mit den bürgerlichen Mittelparteien geblieben. Wie die Deutschnationale Pressestelle mitteilt, machten die Deutschnationalen den Vorschlag, die Lösung der für die Regierungsbildung bestehenden Schwierigkeiten in der Voranstellung der Personenfrage zu suchen. Also zunächst sich über die Person des neuen Kanzlers zu verständigen. Als solcher wird bekanntlich von deutschnationaler Seite Herr v. Tirpitz präsentiert. Dieses Verfahren lehnten aber die Mittelparteien als unmöglich ab. Sie wollen zunächst die programmatische Haltung der neuen Regierung festlegen. Man greife auch der Entscheidung des Reichspräsidenten vor, dem verfassungsgemäß allein die Ernennung des Kanzlers obliegt, und begehe einen Treubruch gegen den jetzigen Kanzler Dr. Marx, der das volle Vertrauen der Mittelparteien habe. Nach diesem Ergebnis erklärten die Deutschnationalen, daß sie nunmehr auf eine weitere Initiative in der Frage verzichten.

Aber die Verständigungsversuche sind keineswegs abgeschlossen. Heute traten im Reichstage die Führer der Mittelparteien zusammen, um sich über die weitere Haltung klar zu werden. Von der Deutschen Volkspartei wurde vorgeschlagen, man solle die Deutschnationalen nunmehr zu einer gemeinsamen Besprechung einladen, in welcher das von der Deutschen Volkspartei aufgestellte außenpolitische Programm, das die Zustimmung der übrigen Mittelparteien gefunden hatte, die Grundlage für eine sachliche Einigung mit den Deutschnationalen bilden soll. Dieser Vorschlag der Deutschen Volkspartei fand Billigung. Später trat der Vorstand der Zentrumsfraktion zusammen und erklärte sich mit der Einladung der Deutschnationalen einverstanden. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat die Einladung auf Freitag angenommen.

Das rheinische Zentrum hat als Resultat einer Vertreterkonferenz an Reichskanzler Dr. Marx eine Willenskundgebung gerichtet, in der es fordert, daß die Stützungsaktion, die Politik der Mitte und besonders die bisherige Außenpolitik fortgesetzt wird. Das besetzte Gebiet sehe in dieser Politik die einzige Möglichkeit zur Rückkehr der Gefangenen und Ausgewiesenen, zur Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen und politischen Freiheit, zur Wahrung der Einheit des Reiches und zur Erhaltung unserer Währung.

Preußischer Landtag.

(312. Sitzung.) tt. Berlin, 22. Mai.

Bei der Besprechung über die Vorgänge in Halle kamen noch zu Wort die Abg. Dr. Schreiber (Dem.) und v. Lindeiner-Wildau (Deutschn.), die den Standpunkt ihrer Parteien vertraten. Innenminister Severing bestritt in einer zweiten Rede, daß zwischen ihm und seinen Freunden tiefgehende Differenzen beständen, und führte aus: Die Vorgänge in Halle haben mir gezeigt, daß sich so etwas nicht wiederholen darf, daß ich künftig diese Dinge allein in die Hand nehmen und mich sozusagen in Berlin seßhaft machen muß. Was eine Denkmalsweihe in Halle sein sollte, das ist zu einer parteipolitischen Demonstration geworden." Nach einigen Bemerkungen des Abg. Cohn (Komm.) wurde dann die Besprechung geschlossen.

Der Haushaltsplan für 1924

Heute wurde der Haushaltplan für das Jahr 1924 dem Hause vorgelegt und Finanzminister Dr. Richter nahm zur Begründung das Wort. Die späte Vorlegung des Etats erkläre sich daraus, daß es erst nach dem Ende der Inflationszeit möglich gewesen sei, einen Etat aufzustellen, bei dessen Zahlen man sich auch etwas denken kann. Erst als die Währung stabil wurde, konnten wir den ganzen Umfang unserer Verarmung ermessen. Die Rentenmark kann nur etwas vorübergehendes sein, sie muß abgelöst werden durch eine auf Gold basierte Währung. Die dauernden laufenden Ausgaben des Staates müssen aus dauernden laufenden Einnahmen bestritten werden. Gelingt uns das nicht, dann können wir nicht auf Kredithilfe aus dem Auslande rechnen. Ich würde keinen Tag länger als Finanzminister an dieser Stelle stehen, wenn ich nicht einen Etat vertreten hätte, der nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich balanziert. Es wäre nicht zu verantworten, wenn an irgend einer Position des Haushalts die Ausgaben erhöht werden, ohne eine gleichzeitige Erhöhung der Einnahmen.

Der neue Etat balanziert

mit rund 2 310 000 000 Goldmark. Dabei ergibt sich ein Defizit von 198 Goldmillionen, das unter allen Umständen ausgeglichen werden muß entweder durch Erhöhung der Einnahmen oder durch Verminderung der Ausgaben. Im Inland ist nicht genügend Kapital für innere Anleihen vorhanden. Für Anleihen aus dem Ausland ist aber die Voraussetzung, daß wir unsern Etat balancieren. Im Vergleich mit dem Etat von 1923 ist im neuen Etat eine wesentliche Verminderung der Ausgaben festzustellen. Wenn wir durch Verhandlungen eine Besserung und Beruhigung unserer Gesamtverhältnisse erreichen, dann wird auch der Tag da sein, wo wir aus laufenden Einnahmen werbende Anlagen machen können. Ich scheue nicht die Verantwortung bei schweren Aufgaben, aber es ist uns nichts so schwer und peinlich geworden als der Abbau der Beamten, der durch die Staatsnotwendigkeit geboten war. Das gilt auch für die Beamtengehälter, deren Unzulänglichkeit ich anerkenne. Das A und O unserer Finanzpolitik muß die Aufrechterhaltung der Währung sein.

Die Besprechung des Haushalts wird auf Montag vertagt.

Weiterbesprechung der Halleschen Vorgänge.

Abg. Dietrich (Zentr.): Wer in dieser kritischen Zeit unter dem Vorwand einer überparteilich vaterländischen Feier die Staatsbürger gegen den gegenwärtigen Staat aufreizt, der handelt nicht vaterländisch, auch wenn er Ludendorff heißt. Es ist eine Irreführung und Anmaßung, wenn die nationalen Verbände behaupten, sie seien vaterländischer als andere Deutsche.

Abg. Kilian (Komm.): Die Aussprache hat gezeigt, daß der Aufmarsch der Faszisten sein Ziel, Herrn Severing bloßzustellen, trefflich erreicht hat.

Abg. Drescher-Halle (Soz.) weist die kommunistischen Angriffe auf den Minister zurück. Die Kommunisten dürften sich

nicht als Träger der Republik aufspielen, sie seien die wirksamsten Förderer der Faszisten.

Abg. Heidenreich (Deutsche Vp.) erklärt, in den nationalen Verbänden werde die Jugend in christlichem und nationalem Sinne erzogen.

Keine Politik der Kreditänderung.

Berlin, 22. Mai.

Anläßlich der sich häufenden Fälle von Zahlungsschwierigkeiten und Konkursen war von den verschiedenen Seiten eine Lockerung der seit dem 7. April durch die Reichsbank zum Schutze der Währung eingeführten Kreditbeschränkungen gefordert worden. Im Auftrage der Regierung kennzeichnete jetzt Direktor Dr. Dalberg (Reichsfinanzministerium) die Auffassung der Regierung demgegenüber. Die Kreditzurückhaltung beginne eben ihre Früchte zu tragen, indem am Devisenmarkt eine wesentliche Erleichterung eingetreten sei. Der Reichsbank flössen Devisen in befriedigendem Umfange zu, und andererseits sei die Nachfrage in Berlin innerhalb von vier Wochen auf knapp ein Viertel zurückgegangen, so daß man für nicht mehr allzu ferne Zeit mit Vollzuteilung rechne. Dieso aber würde eine Reihe der wichtigsten Verteuerungsmomente in der deutschen Wirtschaft ausschalten und damit einen der wichtigsten Gründe für die deutschen überweltmarktpreise aufheben. Das würde wiederum dazu beitragen, die immer noch in der Wirtschaft haftende Sachwertpsychose zu beseitigen. In der letzten Zeit seien durchschnittlich für zwei Millionen Goldmark Valutaeffekten wöchentlich ans Ausland zurückverkauft worden. Nur der Umlauf konkurrenzfähiger Waren zu Weltmarktpreisen könne auch die Passivität unserer Handelsbilanz bessern. Man wolle deshalb die Kreditdrosselung aufrechterhalten.

Rechtsgutachten im Ruhrstreit.

Vermittlungsversuche in Essen.

Der Reichs- und Staatskommissar Mehlich hat die Parteien des Ruhrbergbaues auf Freitag nach Essen zu einer Besprechung der zwischen ihnen strittigen Fragen eingeladen.

Auf die vom Reichsarbeitsministerium vorgelegte Frage: Welche Arbeitszeit galt am 1. Mai 1924 im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau für die Arbeiter unter Tage? haben die im Reichsarbeitsministerium einberufenen Sachverständigen das folgende Gutachten beschlossen:

Am 1. Mai 1924 war die Arbeitszeit in folgender Weise geregelt: 1. die Normalarbeitszeit betrug 7 Stunden nach Maßgabe des § 2 des Manteltarifs; 2. zugleich bestand die Verpflichtung zur Leistung einer Überstunde nach Maßgabe des Tarifabkommens vom 29. November 1923; 3. bei der Schwierigkeit der rechtlichen Beurteilung ist nicht anzunehmen, daß die Weigerung der Arbeitnehmer zur Leistung der Überstunde auf ein schuldhaftes vertragswidriges Verhalten zurückzuführen ist. Die Sachverständigen werden zu diesem Gutachten eine Begründung ausarbeiten.

In der Begründung

wird gesagt, daß die früheren Vereinbarungen nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern nur die Überarbeit geregelt haben. Indessen sei diese Regelung der Überarbeit ein selbständiger tariflicher Zusatz zum Manteltarif geworden, der nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte. Dies folgt aus der auch von Arbeitnehmerseite anerkannten Notlage der deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, sowie der besonderen Belastung des Bergbaus, deren Dauer nicht abzusehen war. Es folgt weiter aus der in dem erwähnten Abkommen getroffenen Entgeltregelung, welche lediglich ein Entgelt im Betrage von ein Siebentel der regelmäßigen 7stündigen Schicht festsetzt, so daß die 8. Stunde nicht höher bezahlt wird, als die regelmäßigen 7 Stunden. Immerhin war das Verhältnis der einzelnen Abkommen zueinander so wenig klargestellt und auch die Rechtslage so schwer erkennbar, daß den Arbeitnehmern nicht die Meinung abgesprochen werden kann, daß nicht das Abkommen vom 29. November 1923 der zuletzt gültig gewesene Tarifvertrag gewesen sei, sondern der Manteltarif vom 1. August 1922, der eine Überstunde nicht vorgesehen hat.

Stillegungen.

Die von den Blättern verbreitete Nachricht, daß die gesamte Kruppsche Fabrik stillgelegt wird, falls der Kohlenmangel nicht behoben wird, ist verfrüht, da das Direktorium der Firma über die eventuelle Stillegung erst beraten wird.

Die Thyssenwerke geben durch Anschlag bekannt, daß sie infolge von Kohlen-, Koks- und Gasmangel vom 26. 5. ab einen Teil der Betriebe ganz stillegen müssen und in anderen nur beschränkt weiter arbeiten können. Die Belegschaft der Thyssenwerke beträgt rund 8000 Mann.

Zu der Stillegung der Phönixwerke wegen Kohlenmangel wird noch mitgeteilt, daß die Koksöfen vorläufig noch in Betrieb gehalten werden können, so daß die Versorgung der Stadt Hörde bis auf weiteres noch gesichert sein dürfte.

Blutige Zusammenstöße.

Zu den ersten blutigen Zusammenstößen ist es auf der Zeche „Brassert" bei Marl in der Nähe von Recklinghausen gekommen. In den Abendstunden hatten sich mehrere hundert Frauen vor den Zechen eingefunden, um die mit Notstandsarbeiten beschäftigten Angestellten und Beamten zu vertreiben. Der Recklinghauser Polizei gelang es, die Demonstrantinnen zu entfernen. Die Zwischenfälle setzten sich jedoch mit verstärkter Macht fort. Es erschienen etwa 3000 Ausgesperrte und Erwerbslose, darunter auch viele Frauen, denen es gelang, das Zechentor zu sprengen und die Arbeitswilligen von ihren Posten zu vertreiben. Das starke Polizeiaufgebot konnte die Menge nicht mehr im Zaume halten, so daß sie von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte, was auch von der Gegenseite mit Feuer erwidert wurde. Das Gefecht dauerte bis gegen 11 Uhr, worauf die belgische Besatzungsbehörde einschritt und die Zeche besetzte. Sie hatte in kurzer Zeit die Ordnung wieder hergestellt. Bei der Schießerei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, die auf dem Platz blieben und später ins Krankenhaus geschafft wurden. Auch sonst sind noch Demonstranten verletzt, wie viele kann aber nicht gesagt werden, da sie von dem Arbeitersamariterdienst mitgenommen wurden.

Gegen Tendenzmärchen aus London.

Berlin, 22. Mai.

Mit groben wahrheitswidrigen Behauptungen der in einer Londoner und Pariser Ausgabe erscheinenden deutschfeindlichen Londoner Zeitung „Daily Mail" beschäftigt sich eine halbamtliche Äußerung. Sie besagt:

Die „Daily Mail" hat mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe über angebliche deutsche Rüstungen mit einem sensationell aufgemachten, an erster Stelle gedruckten Bericht eines „Sonderberichterstatters" begonnen. In diesem ersten Bericht wird durch eine Reihe von Behauptungen darzutun versucht, daß Deutschland nicht seinen Verpflichtungen gemäß abrüste, sondern sich im Widerspruch zu den Bestimmungen des Versailler Diktats bewaffne. Es handelt sich hier offenbar um Veröffentlichungen, die von einer an der Militärkontrolle besonders interessierten Stelle veranlaßt werden, um auf die zur Beratung stehende Antwortnote auf die deutsche Militärkontrolle vom 1. April Einfluß auszuüben. Die Behauptungen sind ausnahmslos entweder reine Erfindungen oder tendenziöse Entstellungen.

Rückgang der Großhandelspreise.

Um 1,3 % gesunken.

Die auf den Stichtag des 20. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ergibt gegenüber dem Stande vom 13. Mai (123,8) einen Rückgang auf 122,2 oder um 1,3 %. Von den Hauptgruppen sanken im gleichen Zeitraum die Lebensmittel von 108,5 auf 106,3 oder um 2 %, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 91,7 auf 89,7 oder um 2,2 %, die Industriestoffe von 152,4 auf 152 oder um 0,3 % (davon unverändert nur die Gruppen Textilroh- und Halbstoffe mit 211,4 sowie Kohle und Eisen mit 145,2, die Inlandwaren gingen von 112,8 auf 111,7 oder um 1 % und die Einfuhrwaren von 178,9 auf 175 oder um 2,2 % zurück.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Mai 1924.

—* **Der Umlauf von Nickelgeld.** Wie man im täglichen Verkehr feststellen kann, bürgert sich das alte deutsche Nickelgelgeld immer mehr wieder ein, und zwar neben dem alten Kupfergeld. Natürlich müssen es Fünf- und Zehnpfennigsstücke aus Nickel sein, die Umlaufsfähigkeit erlangen sollen, denn die Eisenstücke der Kriegs- und Nachkriegszeit sind minderwertig. Es gibt zwar Geschäfte, die sich sträuben dieses Kleingeld anzunehmen, scheinen aber lediglich nicht zu wissen, daß sich im unbesetzten Gebiet das Nickel- wie das Kupfergeld längst wieder Anerkennung verschafft hat.

—* **Der Stachelbeerspanner** tritt in diesen Tagen in großer Zahl auf. Die Raupen (grün, grau gesprenkelt,) sitzen in Unmengen an den Stachelbeersträuchern und fressen diese kahl. Den Gartenbesitzern kann nur geraten werden, sofort mit der Bekämpfung dieser gefräßigen Larven zu beginnen. Man bestäubt zu diesem Zwecke die Büsche mit feinem Kalk oder streut Salz unter den Strauch und schüttelt dann die Raupen darunter ab.

= **Halver,** 24. Mai. Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit bei dem Landwirt Wilhelm Lausberg zu Ober-Vahlefeld kann am heutigen Tage die Dienstmagd Ida Dickhaut zurückblicken. Ein Vierteljahrhundert lang hat die Jubilarin der Familie Lausberg treu zur Seite gestanden und während dieser langen Zeit all die Freuden und Leiden des Familienlebens miterlebt und mitempfunden. Aus Dankbarkeit wird der Jubeltag in der Familie festlich begangen. Wir entbieten der Jubilarin unsern herzlichsten Glückwunsch und wünschen ihr noch weitere 25 Dienstjahre in bester Gesundheit und Körperfrische.

× **Kierspe,** 23. Mai. Die erste Sitzung der neuen Gemeindevertretung findet am Dienstag, den 27. Mai, nachm. 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Punkte: 1. Erledigung der Einsprüche gegen die Wahl, Aussprache und Einführung der neugewählten Gemeinde-Vertreter. 2. Wahl des Gemeinde-Vorstehers und des stellvertretenden Gemeinde-Vorstehers. 3. Neuwahl der 3 Mitglieder des Schulvorstandes. 4. Neuwahl von je 2 Mitgliedern der Gemeindevertretung als Vermieter bezw. Mieter in die örtliche Schlichtungsstelle für Mietsangelegenheiten. 5. Neuwahl eines Mitgliedes in die Spielplatzkommission. 6. Neuwahl eines Mitgliedes der Gemeindevertretung aus der Dorfbauerschaft in die Wegekommission. 7. Neuwahl je eines Mitgliedes der Gemeindevertretung in den Sparkassenvorstand, die Baukommission, wie Finanzkommission. 8. Festsetzung des Selektaschulgeldes für 1924. 9. Wohnungssachen. 10. Steuersachen. 11. Unterstützungen. 12. Sparsamkeitsmaßnahmen. 13. Verschiedenes.

+ **Hagen,** 23. Mai. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Landtagsabgeordnete und jetzt gewählte deutschnationale Reichstagsabgeordnete für Westfalen-Süd, Otto Rippel ernst erkrankt. Während der Wahl entstand ein Kopfgeschwür, das am Tage nach der Wahl operiert wurde. Inzwischen ist noch Rippenfellentzündung und hohes Fieber eingetreten. Auch wegen der Lunge ist der Arzt in Sorge.

Hagen, 23. Mai. Hartes Schicksal. Schwer heimgesucht wurde die Familie Pröpper aus der Eckeseyerstraße. Vor ein paar Tagen fuhr der 18jährige Sohn, der Fuhrknecht des Fuhrunternehmers Tosberg war, eine Ladung Schrott zum Güterschoppen der Rheinischen Bahn in Haspe. Unterwegs scheute plötzlich das Pferd. Der Fuhrknecht versuchte das Tier zu halten. Dabei schlang sich aber der Leibriemen um das Handgelenk Er kam zu Fall und wurde etwa 30 Meter mitgeschleift. Als kurz an dem Güterschoppen der Leitriemen zerriß, ging ihm das Hinterrad über Kopf und Rücken. Er war sofort tot. Kaum hatte die Familie die Schreckenskunde erhalten, da, traf sie gestern schon ein zweiter Schlag. Das fünfjährige Söhnchen war beim Spiele der Volme zu nahe gekommen. Es angelte nach kleinen Gegenständen, die das Wasser mit sich führt. Dabei fiel es ins Wasser und wurde mit fortgeschwemmt. Unterhalb der Killingschen Fabrik wurde es tot aus dem Wasser gezogen. Im vergangenen Jahr verlor die Familie an einem Tag 2 Kinder durch Krankheit. Bald darauf ein weiteres durch die Folgen einer Diphteriebehandlung, Innerhalb Jahresfrist hat die schwergeprüfte Familie 5 Kinder verloren.

Von der Möhnetalsperre, 21. Mai. Am Montag ertrank beim Baden im Möhnesee ein aus Hamm i. Westf. stammender 24jährige Kellner. Er ist das 18. Opfer, das die Möhnetalsperre fordert.

Münster, 22. Mai. Silberjubiläum einer Baugewerkschule. Die hiesige staatliche Baugewerkschule beging gestern unter reger Anteilnahme von nah und fern das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Die Schule hat seit ihrem Beginn 694 Schüler der Hoch- und Tiefbauabteilung mit dem Zeugnis der Reife entlassen können.

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

6) Nachdruck verboten.

Aber während wir stammelnd, erregt und schluchtern, im Kampf mit unserer scheuen Mädchennatur dem verehrten Manne gegenüberstanden, drangen aus dem Nebenzimmer Worte einer auf das äußerste erregten Frauenstimme — Worte voll so schwerer Anklagen, voll so heftiger und häßlicher Beschimpfungen, daß wir auf das tiefste erschraken und unser ganzer Mut mit einem Schlag verloren ging. In Todesangst, flehend um Aufklärung, um Beruhigung, um Zerstreuung der häßlichen und erbitterten Anklagen, hingen unsere Augen an ihm.

Aber unser Flehen blieb unerhört. Ohne uns ins Gesicht sehen zu können, mit einigen verlegenen Worten drängte er uns aus der Wohnung und lieferte uns in unserer schweren Enttäuschung an alle die Gerüchte aus, die in der Stadt über ihn umgingen und durch Dienstboten, bei einzelnen sogar in den Familien uns zugänglich gemacht wurden —"

Grechen schwieg einen Augenblick und begann dann von neuem: „Es mag mit der Ueberschwenglichkeit solcher Mädchenjahre zusammenhängen, daß damals das Vertrauen an die Menschheit in mir zusammenstürzte und verloren ging.

Die wenigsten der anderen nahmen es ja damals gleich tief wie ich; aber das lag wohl so in meiner Natur.

Ein neuer Lehrer kam und machte den alten gerade durch seine derbere, aber bodenständigere Art vergessen, in der er es verstand, alles humoristisch zu sehen und eine heitere Laune in der Schulstube zu verbreiten, die dort ja immer wie ein Zauber wirkt und — das habe ich erst später erkannt — gerade nach der künstlich aufgepäppelten hyperidealen Stimmung doppelt gern aufgenommen wurde, die unser Abgott hereingetragen hatte.

Man hörte, daß er ein Spieler gewesen, ein Lebemann, der mit einem leichtfertigen Frauenzimmer Geld veraeudet hatte — er verschwand aus der Stadt und wurde vergessen, ein Gegenstand ebenso tiefer allgemeiner Verachtung unter den Altersgenossinnen, wie er früher ihre höchste Schwärmerei entfacht hatte. Das war ja wohl die gesunde Reaktion in ihren frischen, dem leichten Sinn des Lebens glücklich zugewandten Gemütern.

Für mich kam es anders.

Ich war mißtrauisch geworden. Ich glaubte nicht mehr an das Glück.

Und ich begann zu beobachten. Ich begann zu beobachten im eigenen Heim und Haus.

Ich sah unruhige, lauernde Blicke bei meinem Vater, womit er die Mutter anscheinend unbemerkt ausforschte, wenn sie am allerwenigsten daran dachte.

Ich sah nach langem nächtlichen Ausbleiben in seinen Sitzungen, in seinen Gesellschaften Anzeichen des Ueberdrusses, des künstlichen Vortäuschens einer Unbefangenheit an ihm, die mir früher nie aufgefallen waren.

Ich bemerkte bei solchen Gelegenheiten sorgenvolle, vorwurfsvolle Blicke unserer alten Bediensteten, mit denen sie, wenn sie sich unbelauscht wähnten, an seinem Gebaren hingen, seine Worte verfolgten.

Ich nahm wahr, daß er log. Ach, es handelte sich meist nur um Kleinigkeiten, um ganz unbedeutende Dinge des täglichen Lebens. Aber diese kleinen, hier und dort achtlos hingestreuten Unwahrheiten, die vielleicht außer mir niemandem auffielen — jedenfalls meiner Mutter nicht — verdichteten sich für mich allmählich zu einem Schleier, der sich mir über die Sonne legte, der seinen Charakter verdunkelte und verfärbte.

Dann kam ich einmal dazu, wie ein bösartiger und gemeiner Mensch, den er mit Recht aus dem Geschäft entließ, nach dem Weggang des ganzen Personals, als ich den Vater gerade zum Abendtisch rufen wollte, zu ihm in sein Privatkontor drang und sich dort eine Sprache gegen ihn erlaubte, die für mich unerhört war in ihrer drohenden, hämischen, frechen Form und ihrem kühnen Inhalt.

Es tat mir in tiefster Seele wohl, als ihm mein Vater ruhig, eisig und energisch entgegnete.

Ich wollte nicht lauschen und ging nach den wenigen unklaren Sätzen, die ich bei der offenen Tür vernommen hatte.

Da bannte mich eine Wahrnehmung an die Stelle, die mich auf das heftigste erschreckte. Sie lähmte mich geradezu.

Der entlassene Bedienstete stieß in höchster Wut ein paar Worte heraus, die ich nicht verstehen konnte. Aber ich fühlte, daß sie den Gipfelpunkt seiner kecken und drohenden Bemerkungen darstellten und daß sie eine entehrende Erpressung enthielten, wie sie nur die tolle Leidenschaft eingeben kann.

Ich drückte mich in den Mauereinschnitt des Ganges, weil ich erwartete, daß sich im nächsten Augenblick die Tür öffnen, und mein hin und wieder jähzorniger, kräftiger Vater den Burschen mit elementarer Gewalt herausschleudern würde.

Einige Augenblicke war es ganz still. Mir klopfte das Herz. Jetzt vernahm ich die Stimme meines Vaters wieder.

Sie war merkwürdig leise und gedämpft, ja, ich möchte sagen, beinahe gütig und bittend.

Er redete dem Menschen zu — er unterhandelte mit ihm.

Mir stand Verstand und Herz still. War so etwas möglich? Möglich bei dem stolzen, unnahbaren Wesen, das mein Vater sonst seinem Personal gegenüber zeigte?! Möglich einem solchen unwürdigen, verbrecherischen Eindringling gegenüber, der unter Schimpf und Schande entlassen worden war?!

Ich flüchtete mich vor meiner eigenen Neugierde in mein Zimmer. Ich schämte mich meines Vaters und seiner Ohnmacht, die in nichts anderem als in einer mir nicht näher erklärlichen Schuld ihren Grund haben konnte.

Von meinem Fenster aus, das, wie Sie wissen, in die Nebenstraße mündet, sah ich einige Zeit nachher den Gauner wie er sich gemächlichen Schrittes, die Hände in den Hosentaschen, entfernte, wie er dann stehen blieb, einen hämischen Blick am Hause heraufwarf, einige Banknoten aus seiner Rocktasche zog, sie befriedigt zählte und langsam weiterschlenderte.

(Fortsetzung folgt.)

68. Westf. Provinziallandtag.

Münster, 22. Mai.

Präsident Hamm eröffnet um 4,40 Uhr die dritte Vollsitzung. Es wurden zunächst einige geschäftliche Mitteilungen gemacht und die Zusammensetzung der Ausschüsse bekannt gegeben. Als Anträge sind eingegangen: Abg. Stolzenburg und Gen. 300 000 Mk. für die Kinderspeisung im Ruhrbezirk; Abg. Mehlich: Anleihe einer Million zur Kultivierung von Oedland, Bewilligung von Krediten für Wohlfahrtszwecke; Abg. Stolzenburg und Richter: Aenderung der Geschäftsordnung betreffend Redezeit.

Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und die Beratung des Haushaltsplanes aufgenommen. Verschiedene Haushaltspläne wurden angenommen. Beim Etat der Westfälischen Provinzial-Feuersozität gedenkt Abg. Dr. Stapenhorst (Vereinigg.) des ausscheidenden Generaldirektors Sommer, dem er Dank und Anerkennung für seine treuen Dienste ausspricht, damit den Wunsch für einen glücklichen Lebensabend verbindend.

Weiter werden angenommen die Haushaltspläne der Landesbank der Provinz Westfalen, Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Straßenverwaltung, Landeskultur, Arbeitsnachweis und Berufsberatung, ordentliche Landarmenpflege, (Landarmenbund), Fürsorge für Geisteskranke, Idioten, Epileptische und Krüppelfürsorge, Landarmen- und Krankenhaus Geseke, Arbeitshaus Benninghausen, Heilanstalten, v. Vinkesche Blindenanstalten, Taubstummenanstalten, Fürsorgeerziehung Minderjähriger Landfrauenkliniken, Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Gut Eickelborn und Brechte.

Ferner wurde der Ausführung von Neu- und Erweiterungsbauten sowie der Umgestaltung technischer Anlagen bei den Provinzialanstalten zugestimmt.

Sodann vertagte um 8,20 Uhr das Haus die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 10 Uhr.

Kleine Nachrichten.

Kein Rücktritt des Berliner russischen Botschafters.

Berlin, 22. Mai. Die Pressestelle der Botschaft der Union der Sowjetrepubliken teilt mit: Die in einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, wonach der Botschafter Krestinski zurücktreten will zum Protest gegen angeblich durch die Handelsvertretung betriebene Propaganda, ist völlig aus der Luft gegriffen; zumal die Handelsvertretung nichts mit irgendeiner Propaganda zu tun hat; etwaige derartige Beschuldigungen werden aus der Sowjetregierung feindlich gesinnten Kreisen verbreitet. Übrigens ist die Handelsvertretung dem Botschafter unterstellt, und zwischen ihm und dem Leiter der Handelsvertretung besteht das beste Einvernehmen.

Der Kampf um die Kurzschrift-Systeme.

Berlin, 22. Mai. Durch Erlaß der Deutschen Reichsbahn ist das Kurzschriftsystem Gabelsberger für den gesamten Bereich der deutschen Reichsbahn zum Einheitssystem bestimmt worden. In einer im Preußischen Landtag eingebrachten Kleinen Anfrage erklären die deutschnationalen Abgeordneten Kickhöffel und Oelze, daß dadurch das in Preußen vorherrschende System Stolze-Schrey zum Schaden einer wirklichen Förderung der Kurzschrift benachteiligt werde. Es wird Auskunft verlangt, ob das Staatsministerium bereit sei, den Erlaß dahin abzuändern, daß für den Bereich der Reichsbahn in Preußen Stolze-Schrey als Einheitssystem bis zur Einführung einer etwa noch kommenden Einheitskurzschrift bestimmt wird.

Obstruktion im braunschweigischen Landtag.

Braunschweig, 22. Mai. Die Deutsche Volkspartei und die Rechte brachten in der Landtagssitzung den Antrag ein, die Tagesordnung abzusetzen und sofort den Antrag auf Auflösung des braunschweigischen Landtags zu beraten. Der Antrag wurde mit 32 Stimmen der Sozialdemokraten und der Demokraten gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Kommunisten abgelehnt. Nach Bekanntgabe der Ablehnung des Antrages wurde von einem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei eine Erklärung verlesen, in der die Obstruktion der Rechten angekündigt wurde. Die Abgeordneten der Rechtsparteien verließen sodann den Saal.

Die schweren Folgen des Ruhrkampfes.

Annen, 22. Mai. Die Stillegung der Zechen macht sich auf den hiesigen Fabriken langsam bemerkbar. Auf einem größeren Werk ist die Kurzarbeit eingeführt. Man hofft, bis Sonnabend den Betrieb aufrechterhalten zu können; ebenso hoffen die anderen Werke, so lange mit den Kohlen auszukommen. Nach langem Stilliegen, wollten die hiesigen Glashütten ihren Betrieb wieder aufnehmen. Teilweise waren die Öfen schon angewärmt, aber durch den Mangel an Kohlen wird die Inbetriebnahme wieder auf längere Zeit hinausgeschoben, was um so bedauerlicher ist, da Hunderte von Arbeitern auf den Glashütten Beschäftigung finden.

Die Vermittlung im Bergbaukonflikt.

Essen, 22. Mai. Zu der Meldung, daß die beteiligten Organisationen des Ruhrbergbaues von Reichskommissar Mehlich zu Weiterverhandlungen am 23. Mai eingeladen worden seien, wird mitgeteilt, daß es sich dabei um das Anhören der Parteien handelt, da nach der Verordnung über das Schiedswesen die für die Entscheidung zuständige Stelle entweder selbst oder durch eine von ihr beauftragte Stelle die Parteien vor der Entscheidung zu hören hat.

Die Krise in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 22. Mai. Angesichts der Krise in der ostoberschlesischen Industrie hat die Regierung im Ministerium für Handel und Industrie in Warschau eine Interessentenversammlung einberufen, zu der auch an die Gewerkschaftsführer sämtlicher Richtungen Einladungen ergangen sind. Wie von gewerkschaftlicher Seite verlautet, soll an dieser Konferenz auch der Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Bergrat Hillger-Berlin, als Sachverständiger teilnehmen.

Die Kämpfe an der syrischen Grenze.

Paris, 22. Mai. Der General Weygand, der französische Oberkommandierende von Syrien, der seinen Urlaub in Paris verlebt hat, reist am 25. Mai nach Beirut zurück. Er hat erklärt, daß ihm über die Zusamenstöße an der syrischen Grenze keine Meldungen zugegangen seien.

Autounglück der Isidora Duncan.

Moskau, 22. Mai. Auf der Fahrt von Pskow nach Petersburg verunglückte das Automobil der bekannten Tänzerin Isidora Duncan. Sie trug einen schweren Nervenschock und eine Verletzung des Auges davon.

Coolidge hat das Heufieber.

Newyork, 22. Mai. Präsident Coolidge ist an Heufieber erkrankt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute nachmittag 3 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Walter Busch

Lina geb **Tacke**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 41 Jahren zu sich in die himmlische Heimat zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Walter Busch
Luise Busch
Ilse Busch.

Eschen b Halver, den 22. Mai 1924.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Mai, nachm. 1½ Uhr von Eschen aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Für die uns anläßlich des Heimganges meines teuren Gatten und unseres lieben Vaters entgegengebrachte Teilnahme sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren

verbindlichsten Dank

aus.

Frau Th. Bender u. Kinder.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilhem Bell jr.



Sie waschen nicht richtig!

— deshalb klagen Sie auch über die „teure Wäsche“ und machen sich das Waschen so schwer. Sie können es bequemer und billiger haben. Es gibt ein leichteres und angenehmeres Waschen als die mühselige Handbehandlung mit Waschbrett und Bürste! Nehmen Sie

PERSIL!

Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben, Persil in genügender Menge nehmen und jegliche Mitverwendung von Seife und Seifenpulver vermeiden.

Beachten Sie im übrigen folgendes:

1. Kalt auflösen! Ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser.
2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen, langsam zum Kochen bringen und eine Viertelstunde kochen lassen.
3. Gründlich spülen, zuerst gut warm und danach kalt.

Das ist alles!

Der Erfolg — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche

---

Fußboden-Lackfarbe
in garantiert bester Qualität
über Nacht trocknend
empfiehlt
Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke.

Pianos Flügel
erster Hofpianofabriken
auch auf Teilzahlung
Pianofabrik Schäler
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Jüngerer
Werkzeugschlosser
zum Anfertigen von Werkzeugen und Aufstellen von selbsttät. Maschinen **ges.**
Volmetaler Schraubenfabrik G. m. b. H.
Kierspe-Bhf.

Zum möglichst sofortigen Eintritt suchen wir
1 geübten
Pressenarbeiter
für schwere Presse,
2 Fallhammmerschmiede
für schweren Hammer,
1 Platzarbeiter.
Heinr. Jung & Co.
Halver i. W.

Täglich 200—250 Liter
Milch
gesucht
nach Station Dahlhausen-Wupper
Emil Bergerhoff,
Milchhandlung,
Dahlhausen-Wupper.

Erhalte **Sonnabend** d. 24. Mai eine große Sendung prima
Oldenb. Schweine
Wilh Faßbender,
Meinerzhagen
Telefon 85.

Farben
Lacke, Pinsel
empfiehlt
Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag 25. Mai, vorm 10 Uhr Predigt Pastor D. Dresbach. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst Freitag abend 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, 24. 5. 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 25. Mai: 1,30 Uhr Sonntagsschule, 5 Uhr, Jungfrauenverein Vortrag über die Diakonissenarbeit durch unsere hiesigen Diakonissen. 8,30 Uhr Bibelstunde. Dienstag, abend 8,30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch, abend 8,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Sonntag, 25. Mai morgens 9,30 Uhr, Erbauungsstunde 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr. Bibl. Vortrag. Mittwoch abend 8,45 Uhr Bibl. Vortrag Evangelist Lepperhof. Samstag abend, 8 Uhr, Männer- und Jünglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, d. 25. Mai, 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, abds 7 Uhr Mai-Andacht. Donnerstag 29. 5. Christi Himmelfahrt 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten u. mit Predigt. abds. 7 Uhr Mai-Andacht

---

Carlshöhe Halver.

Am **Sonntag, den 25. Mai:**
Große Theater-Aufführung:
„Der Postillon von Rodendorf“
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von W. A. Pannek, aufgeführt vom
Lüdenscheider Dilettanten-Klub
Mitglied des Reichsverbandes für Volksbühnenspiele (Sitz Berlin)
— Musik-Vorträge. —
Saalöffnung: 5½ Uhr. Anfang: 6 Uhr.
Karten im Vorverkauf 0,70 Mk. zu haben bei den Friseuren Hedderich und Schulte.
Nachher: **Tanz.**
Zum zahlreichen Besuch ladet die Bürgerschaft ergebenst ein **der Veranstalter.**

Wilhelm Stallmann
HAGEN i. WESTF.
Rathaus-Passage Körnerstr. 5a
Ständige Ausstellung
von
300 Zimmer - Einrichtungen
in allen Preislagen
Vornehme Sitz- und Klubmöbel
in unerreichter Auswahl 1097

Linoleum
einfarbig, Granit, durchgemustert
Delmenhorster Anker-Fabrikat.
Verlegen durch unsere Facharbeiter
Ia. Referenzen
Becker & Koehler,
vorm. Gebr. Becker 987
Fernruf 183 **Hagen i. W.** Mittelstr. 13

— Ein Konzert —
im eigenen Heim durch
„Grammophon“
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene Qualitätsware.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig ibe W. Bell jr., Halver

Dr. Thompsons Seifenpulver

DR THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

spart Arbeit, Zeit und Geld

Rhabarber,
Kopfsalat,
Radieschen,
Gemüse-Pflanzen
empfiehlt
Gärtnerei
Chr. Welteke, Halver,
Fernsprecher 154.

8/30 PS.

4-Zylinder, 2- und 4-sitzig Kleiner, anerkannt vor zügl. Reise- u. Sportwagen. Hervorragender Bergsteiger, in Form elegant.

DÜRKOPP

12/45 PS.

Der neue 6-Zylinder, 6-sitzig. Der bequeme, elegante Reisewagen. Zuverlässig u. stabil. Nach den neuesten Fortschritten der Technik gebaut.

HAG- Personenkraftwagen **5/18 PS.**, 2-, 3- und 4-sitzig. Rassigster Sport- u. Tourenwagen. Sparsam im Gebrauch.

Wanderer- **2½ u. 4½ PS.** Getriebe, Ein- und Zwei-Zylinder-Motorrad. — Bekannteste deutsche Qualitätsmaschine.

MEGOLA- **2, 4/14 PS.,** Motorrad mit 5-Zylinder-Nabenmotor im Vorderrad. Ohne Schaltung. Höchste Präzision. Beste u. schnellste deutsche Serienmaschine.

Deutschlandfahrt: 3 Megola am Start. — 3 Megola am Ziel — 3 goldene Plaketten.

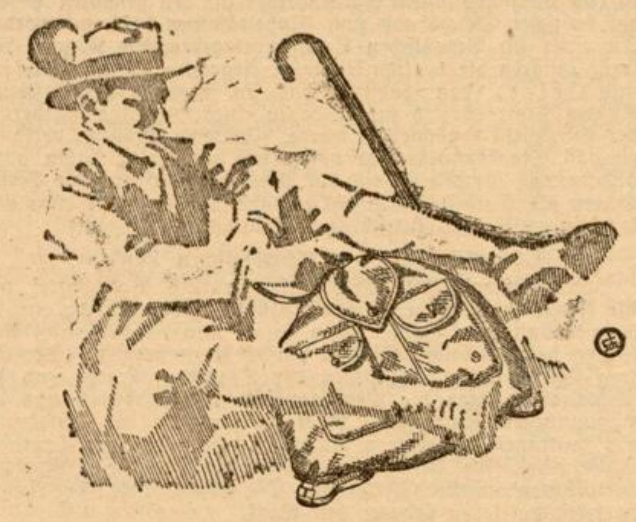
Hüfler- **1, 98/6,8 PS.-**Motorrad, mit JM-Motor, die einfache zuverlässige Gebrauchsmaschine bester Konstruktion.

Original D.K.W. **2½ PS.** Leichtmotorrad mit D.K.W.-Motor u. Rahmen, vornehme Bauart, ruhiger Lauf, einfachste Handhabung, größte Betriebssicherheit. Reichs- u. Deutschlandfahrt-Sieger.

1078

Generalvertreter:

Märkische Automobilwerke
Wilh. Quitter
Hagen i. Westf.
Körnerstr. 42/44. Fernruf 290 u. 8544.



Wanderer, kommst Du nach Lünsche
Befriedige hier Deine Wünsche!

Wanderer-Anzug in Loden, lange oder kurze Hose	40⁰⁰	65⁰⁰
Wanderer-Anzug in Manchester, solide Qualität	38⁰⁰	48⁰⁰
Wanderer-Anzug für Burschen, in grau Segeltuch	20⁰⁰	35⁰⁰
Loden-Joppen in offen u. geschlossen zu tragen	14⁵⁰	19⁵⁰
Loden-Mäntel wetterfeste Qualität	19⁵⁰	36⁰⁰
Breeches-Hosen mit doppeltem Gesäß	9⁰⁰	15⁰⁰
Wander-Kittel grün, für Burschen	7⁰⁰	11⁰⁰
Wanderer-Stutzen in allen Farben	3⁰⁰	5⁰⁰
Wickelgamaschen in solider Qualität	2⁷⁵	5⁵⁰
Rucksäcke mit Lederriemen und Außentasche	4⁰⁰	7⁷⁵
Wander-Stiefel für Herren, geschloss. Lasche, wasserdicht	16⁷⁵	19⁷⁵
Wander-Stiefel für Damen, schwarz u. braun, wasserdicht	19⁷⁵	22⁰⁰

Wander-Gerät
aus rein Aluminium

Kochapparat für ¾ Liter Inhalt, komplett	3⁰⁰	3⁷⁵
Kochapparat für 1¼ Liter Inhalt, komplett	4⁵⁰	5²⁵
Bergkocher für 2 Liter Inhalt, komplett	6⁰⁰	6⁷⁵
Feldflasche flach, mit Schraubenverschluß	1²⁰	2²⁰
Feldflasche mit Filzüberzug und Karabiner	3²⁵	5²⁵
Trinkbecher in verschiedenen Ausführungen	28 Pf	38 Pf
Essbestecke zusammenlegbar, komplett	36 Pf	58 Pf

Frühstücksdosen, Butterdosen, Seifendosen
Büchsen, Teller, Eierkapseln etc.
zu sehr billigen Preisen.

Besichtigen Sie bitte unsere Spezial-Sport-Abteilung im II. Stock.

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid

Amts-Sparkasse Halver.

Hauptstelle: Halver. — Zweigstelle: Schalksmühle.
Reichsbank-Giro Lüdenscheid.
Postscheck Dortmund No. 3835.

Gold-Spareinlagen

bei unbedingter Wertbeständigkeit.

Wir nehmen **Spareinlagen** auf Dollargrundlage entgegen und verzinsen dieselben zur Zeit

1. als täglich abrufbar mit . . 8 v. H. jährl.
2. bei gegenseitigem Kündigungsvorbehalt von 15 Tagen mit . . . . . 10 v. H. „
3. bei desgleichen von 3 Monaten mit . . . . . 12 v. H. „

Als Kurs für die Umrechnung des einzuzahlenden Betrages gilt der letzte amtliche Dollarmittelkurs der Berliner Börse am Tage des Eingang, wobei der Dollar mit z. Zt. 4,20 Goldmark zugrunde gelegt wird.

Der Sparkassen-Vorstand.

Vervielfältigungs-Apparate

für Geschäfte und Vereine.



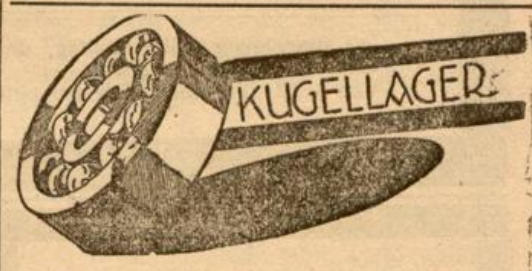
Torpedo-Schnell-Schreibmaschine, Adler-Schreibmaschine
Kleinadler für Geschäfte m. klein. Korresp.
Typendrucker für jedes moderne Kontor unentbehrlich. 725

Büromöbel.

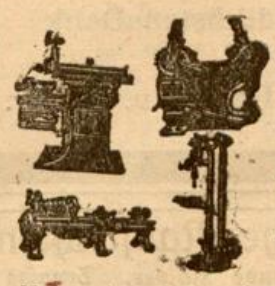
Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Vorführung.

Alleinvertrieb für Märkisch-Sauerland:

Ernst Bergmann, Halver i. W.
Fachgeschäft für Bürobedarf,
Fernspr. Nr. 143.



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186.



Maschinen-Werkzeug, Transmissionen, Hebezeuge.

Alfred Natorp
Inh. Ad. Klinke
Haspe.
Telefon 350 u. 351 Amt Hagen.

Uebernahme freiwerdender Maschinen.

Milchversandscheine

liefert schnell und billigst

Wilh. Bell jr., Halver.

Packpapier

Ruf: 3948 Ruf: 3948

Bindfaden

für die metallverarbeitende Industrie liefert prompt in allen gewünschten Formaten und Rollen

August Liese,
Packpapier - Bindfaden
Hagen i. W. 803

Möbel-transporte in 1 Tage

bis 200 Kilometer Entfernung, mittelst neuzeitlicher **Auto-Möbelwagen-Lastzüge mit Anhängern u. Personenkabinen**

C. Biederbicks
Möbelspedition
Hagen, Dahlenkampstraße 4 (Büro)
Fernsprecher 3954 und 4528.
Betrieb Hochstraße 108.
Spedition — Wohnungstausch
Lagerung. 1081

Täglicher Verkehr mit dem besetzten Gebiet.

Kappel

die beste aller

Schreibmaschinen

stets am Lager.

Alleinvertrieb:

C. L. Henrichs, Hagen i. Westf.
Wehringhauserstr. 41 ∴ Fernruf 2841

Sprechmaschinen - Schallplatten

nur anerkannt beste Marken Vox, Parlophon, Grammophon

zu günstigen Preisen
Ratenzahlung gestattet

898

Schmitt-Piano V. G. Hagen i. W.
Elberfelderstraße 69. Telefon 2253.

Verkaufe krankheitshalber wegen Aufgabe der Schuhmacherei

sämtliche Schuhmacher-Gerätschaften

sowie eine sehr gut erhaltene

Cirkular-Nähmaschine.

Herm. Zander,
Carthausen.

Herd und Scholle

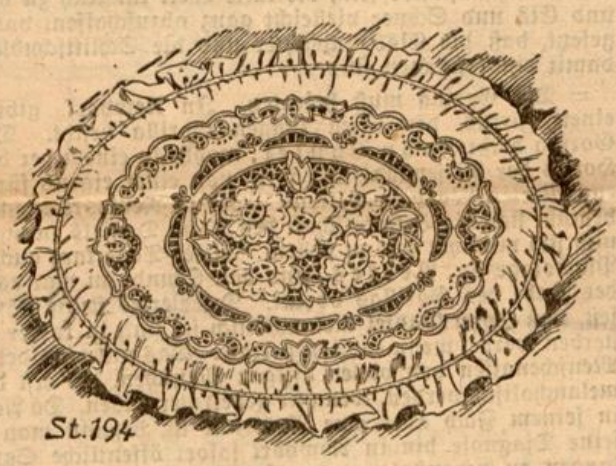
Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Die kleinen Widerwärtigkeiten. Die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens gleichen den Schneeflocken. Einzeln empfindet man sie wohl störend und lästig. Aber man wird sich ihrer leicht erwehren können, pustet sie oder schüttelt sie leicht und schnell von sich ab. Ja, sie sind manchmal sogar lustig anzusehen, weil sie eben, vereinzelt, zeigen, wie wenig sie uns in unserem Behagen stören können, und sie lassen dadurch gerade unsere behagliche Lage uns erst ganz erkennen. Treten sie aber in Mengen auf, so bleibt der Schnee liegen; und auch die Fülle der Widerwärtigkeiten lagert auf unserem Gemüt, auf unserem ganzen Sinnen und Denken und stört uns in unseren Bewegungen und Entschließungen. Und wenn sich diese Widerwärtigkeiten in solchen Massen sammeln, daß wir uns aus ihnen nicht mehr herausfinden, erdrücken sie uns wie die Schneelawine. Dieses Gleichnis aber soll uns zur Lehre dienen, daß wir auch die kleinste Widerwärtigkeit sofort bekämpfen und zu beseitigen suchen sollen. Diese Lehre sollten wir auch früh den Kindern einprägen.

Ist Duldsamkeit Schwäche oder Reife? Es gibt gleichgültige Menschen, bei denen der Zustand absoluter Wurstigkeit chronisch ist. Sie rühmen sich gern ihrer weisen Duldsamkeit. Ihre Duldsamkeit gegen jeden und alles ist aber nur Bequemlichkeit, Indolenz, Charakterschwäche. Die richtige, gute, echte Duldsamkeit jedoch ist der Erfolg so mancher Selbstüberwindung, so manchen Kampfes gegen innere Erregung und stürmisches Aufbegehren. Solche Duldsamkeit kann sehr wohl mit Festigkeit in den eigenen Ansichten verbunden sein. Aber sie läßt dem anderen Gerechtigkeit widerfahren, gesteht ihm das Recht zu eigenem Standpunkt zu, wenn sie ihn auch nicht zu teilen vermag. Es lebt sich gut und harmonisch mit solch reifen, duldsamen Menschen, deren Wertschätzung man herausfühlt, auch wenn sie anderer Meinung sind als wir selbst. Dagegen können die anderen, die nur aus Indolenz Duldsamen, im täglichen Zusammenleben recht auf die Nerven fallen, in ihrer durch nichts zu erschütternden „Pomadigkeit“. Sie sind lässig in all und jedem, schwache Charaktere, die sich oft nicht mal zu eigenen Ansichten und Meinungen aufschwingen.

St. 194. **Ovales Kissen aus Leinen oder Leinenbatist mit Richelieustickerei.**



Die 30 × 40 cm große Platte ist einem mit farbiger Seide bezogenem Kissen aufgesetzt. Abplättmuster zum Preise von 40 Pf. erhältlich.

Unnötiger Aerger. Man sagt, daß man seine Gründe hat, wenn man sich ärgert, oder wenn man sich freut. Aber wenn man einmal wirklich zusieht, wird man sehen, daß es mit den Gründen nicht so weit her ist, und daß es eher die Geneigtheit zur Freude oder die Anlage zum Aerger ist, die die verschiedenen Gelegenheiten des Lebens in der einen oder in der andern Richtung benutzen. Darum läßt sich von einer Kunst, sich zu freuen, sprechen, die jeden kleinen Anlaß wahrnimmt. Daß Freude gesund ist, wissen wir alle, und daß wir darum recht daran tun, wenn wir die Kunst des Sichfreuens pflegen. Umgekehrt ist niemand darüber im unklaren, daß der Aerger schadet, physisch und psychisch. Und doch: wir ärgern uns so oft! Wozu? Wird dadurch die Sache besser, über die wir uns geärgert haben?! Nein. Aber es gibt jetzt auch so viel Grund zum Aerger, sagen die Gefühlsmenschen. Aber sage dir doch, wem durch deinen Aerger genützt ist. Und wenn du dich trotzdem ärgern mußt, so erzähle deinem Nachbar dein Pech, der ein lustiger und freudiger Mensch ist; du wirst sehen, er wird deinen Aerger hinweglachen und wird dir aus derselben Begebenheit Stoff zum Lachen herausfischen.

Erzähle den Kindern keine Geheimnisse. Man stört das seelische Gleichgewicht eines Kindes, wenn man es mit der Kenntnis von Dingen belastet, die es geheimhalten soll. Denn es ist Kindesart, über alles leicht zu plaudern. Es wird daher einem Kind weit schwerer, das Geheimnis zu wahren, zumal, da ein Erwachsener den Wert des betreffenden Geheimnisses richtiger einschätzt, während ein Kind die Angelegenheit, deren Geheimhaltung man von ihm verlangt, leicht überschätzt und ihr eine Wichtigkeit beimißt, die sie oft gar nicht hat; das Kind beschäftigt sich daher viel mehr damit als ein Erwachsener und plaudert deshalb auch unversehens das Geheimnis leichter aus, macht sich dann Sorgen und Gewissensbisse und verstrickt sich womöglich, wenn es sein Ausplaudern wiedergutmachen will, in allerlei Ausreden und Lügen. Geheimnisse sind eine Last, die für ein Kind zu schwer ist.

Auch ein Nadelstich macht ein Loch! Das soll man im Verkehr mit anderen Menschen wohl bedenken. Man sagt gar zu leicht eine kleine Bosheit, die nicht einmal in böser Absicht ausgesprochen sein braucht, sondern als scherzhafte Neckerei gemeint war. Aber der andere, auf den sie gemünzt gewesen, merkt sie sich. Ohne empfindlich zu sein, hat er sie doch als Bosheit empfangen und sucht sich gelegentlich zu rächen. Und das Loch in dem bisher harmlosen Verkehr ist entstanden; es wird nach und nach größer, denn die Revanheneckerei fordert wieder eine andere heraus. Kein noch so kleines Loch kann völlig wieder ungeschehen gemacht werden; man kann es wohl stopfen, aber die Stelle, wo es gewesen ist, bleibt dauernd erkennbar.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Nachdenkliches. Glücklichmachen ist der Same zum Glücklichsein. Schlaf erquickt den Körper, ein gutes Buch den Geist, ein liebes Wort die Seele. Wer betrügt uns am meisten? Wir selbst. Wir selbst mit unseren Hoffnungen, Eitelkeiten, unnötigen Sorgen, unseren sogenannten Vergnügungen usw.

Eine große Ersparnis von Gas kann man erzielen, wenn beim Kochen von Fleisch, Gemüsen usw. ein reiner Topf mit Wasser gefüllt an Stelle einer Stürze auf den kochenden Topf aufgesetzt wird. Das dadurch heiß gewordene Wasser kann zum Aufwaschen von Geschirr oder dergleichen verwendet werden. Auch kann man auf einer zugedeckten Gasflamme 3—4 Töpfe, welche vorher zum Kochen gebracht wurden, langsam weiterkochen lassen, bis die darin enthaltenen Speisen gar gekocht sind.

Um abgebrauchte, zerrissene Schwammreste noch nutzbar zu machen, fertige man sich eine kleinen waschbaren Beutel an, aus alten Stoffresten genäht, oder aus Garn gehäkelt oder gestrickt. Die Größe muß dem Umfang der Schwammstücke entsprechen, so daß diese, in den Beutel gesteckt, ihn ziemlich prall ausfüllen. Oben wird er dann auch zugenäht und im Wasser gleich einem Schwamm verwendet. Man wird staunen, wie beträchtliche Zeit man durch diese einfache Vorrichtung einem ausgedienten, zersetzten Schwamm noch das Leben verlängern kann.

Fleisch- und Knochenbrühe säuert im Sommer sehr leicht; um dies zu verhindern, koche man die Suppenkräuter besonders und gebe den Extrakt erst kurz vor dem Anrichten an die Suppe.

Messing-Wasserzapfkranen sind heute sehr teuer; sie werden erfahrungsmäßig geschont durch langsames Zudrehen nach jedesmaligem Gebrauch. Auch die um das Tropfen zu verhindern eingesetzte Lederscheibe hält dadurch dreimal so lange.

Das Abgußwasser von Kartoffeln (es können Pellkartoffeln sein) benutze man zum Reinigen der Waschschale und des Spülsteins oder Ausgußbeckens in der Küche, sie bleiben dann unter Ersparnis von Seife und Soda sauber, da das heiße Kartoffelwasser gut reinigt.

Flaschen mit öligem Ansatz bringe man in einen Topf mit kaltem Wasser, lege unten etwas Holzwolle auf und lasse nach und nach das Wasser zum Kochen kommen. In die Flasche fülle man vorher Asche. Das Wasser mit den Flaschen lasse man erkalten und spüle, nachdem die Asche ausgeschweift, mit warmem Kaffeegrund nach, darauf mit kaltem Wasser.

Mäuse kann man sehr gut durch Oleanderblätter vertreiben. Dieselben werden getrocknet, alsdann zu Pulver zerstoßen. Dasselbe wird mit trockenem Sande vermischt und in die Mäuselöcher getan. Sie verabscheuen diesen Geruch und kehren nie wieder in diese Schlupfwinkel zurück.

Bügeleisen, die rostig geworden sind, reibt man mit einem in Oel getränkten Kork ab. Hat sich der Rost schon zu sehr eingefressen, nimmt man Sandpapier oder Weinsteinsäure. Bei letzterem Verfahren vergeht leider die blanke Politur, welche beim ersteren erhalten bleibt.

Schuhereme, der trocken geworden ist, kann man wieder brauchbar machen, wenn man etwas Bohnerwachs damit zerschmelzen läßt. Nach dem Festwerden läßt dasselbe sich sehr gut auftragen, und man erhält einen prächtigen Glanz.

Hölzerne Gefäße, die leicht eintrocknen, fülle man mit Heu oder Stroh, lege einen Stein darauf und gieße Wasser darüber. Läuft dasselbe auch ab, so bleibt das nasse Stroh zurück und läßt das Holz aufquillen.

Konservengläser lassen sich oft schwer öffnen. Wendet man Gewalt an, läuft man Gefahr, daß der teure Gummiring entzwei geht. Man tauche das Glas in heißes Wasser, so daß der Deckel in dasselbe kommt, in wenigen Minuten löst sich derselbe, und der Ring bleibt tadellos.

Löcher oder Ritzen in Scheuereimern, die leicht an der Naht der Emailleeimer entstehen, kann man gut verstreichen mit einem Brei von Gips, Wasserglas und Wasser. Da er schnell erhärtet, muß es schnell geschehen. Wenn nach zwei Tagen der Gips ganz hart geworden ist, kann man die Gefäße noch lange in Gebrauch nehmen.

Gar mancher hat beim Zunageln einer Kiste die böse Erfahrung machen müssen, daß der Deckel an der Eintriebstelle des Nagels platzte. Um dieses zu verhüten, nehme man eine Kneifzange und knipse die Nagelspitze ab. Den stumpfen Nagel kann man ruhig einschlagen; ein Reißen des Brettes wird nicht eintreten. Wenn keine Kneifzange vorhanden ist, stelle man den Nagel auf den Kopf und schlage mit dem Hammer so lange von oben senkrecht auf die Spitze des Nagels, bis dieselbe ganz platt ist. Ein auf diese Art und Weise behandelter Nagel tut dieselben Dienste wie der vorherige.

Welkes Gemüse wird wieder frisch durch Einweichen mit schwachem Natronwasser.

Zucker schmilzt schneller, wenn er nur halb mit Flüssigkeit bedeckt ist.

Backpulverkuchen werden viel lockerer, wenn man dem Teig eine Messerspitze voll Natron zusetzt.

Garten und Blumen

Gelbfleckigkeit der Geranien. Wenn Geranien gelbfleckig werden, was nicht selten zu beobachten ist, so deutet dies immer darauf hin, daß die Pflanzen verweichlicht oder zu sehr geschwächt worden sind. Eine Schwächung besteht meist in zu starker Vermehrung durch Stecklinge, und solche Pflanzen, die dann auch die erwähnte Gelbfleckigkeit zeigen, sollte man weniger beschneiden, gut pflegen und öfter mit Schwefel bestäuben. Durch letztere Maßnahme wird der Pilzbefall, der die Gelbfleckigkeit letzten Endes hervorruft, von den jungen Herzblättern ferngehalten.

Der Erdbeerstecher muß jetzt bekämpft werden, wo er sich zeigt. Nicht nur die Erdbeerblüten, sondern auch die Himbeerblüten werden von den Weibchen des Schädlings angestochen, um in den Blütenteil hinein die Eier abzusetzen. Aus diesen entwickeln sich alsbald kleine gelbliche Larven, die sich ihre Nahrung aus den inneren Blütenteilen nehmen. Bis zum Juli verwandeln sich die Larven in fertige Käfer. Durch den Erdbeerstecher werden oft große Verheerungen in den Pflanzungen angerichtet, und man muß ihn daher nachhaltig durch Einsammeln und Verbrennen der Blütenknospen, die seine Larven oder Puppen enthalten, bekämpfen.

Kranke Topfpflanzen dürfen nie gedüngt werden, denn das vernichtet sie sicher, sondern man hebt sie aus, beschneidet die Wurzelballen bis auf das Gesunde und pflanzt sie dann in einen kleineren Topf wieder ein, ja nicht in einen größeren, da dieser zu viel Nahrungsstoff bietet, den die Pflanze nicht verarbeiten kann, wodurch sie wieder erkrankt.

*

Siedlungswesen.

Wie bekämpft man den Hausschwamm? Die Gefährlichkeit des Hausschwamms ist bekannt. Er kann durch sein Wuchern die Stützen der Häuser und Ställe zerstören. Ihn von den Gebäuden fernzuhalten oder wo er auftritt, zu bekämpfen, ist also Pflicht jedes Besitzers. Zur Vorbeugung ist dringend ratsam, das Baumaterial von einem Sachverständigen daraufhin prüfen zu lassen, ob es wasseranziehende Salze oder sonstige Stoffe, wie Gips, Chlornatrium usw. enthält, die der Schwammbildung förderlich sind. Nur salzarmes Wasser ist beim Bau zu verwenden. Die Mauersteine sollen durchtränkt, dann wieder getrocknet werden, ehe man sie verbaut, die Tischlerarbeiten erst nach möglichster Trocknung des Baues eingefügt, und, wenn sie auch trocken sind, mit Oelfarbe bestrichen werden; denn hier bildet sich der Schwamm gewöhnlich zuerst. — Ist der Schwamm bereits im Hause vorhanden, so ist vor allen Dingen für eine tüchtige Licht- und Luftzuführung zu sorgen, da ihr Fehlen meistens die Hauptursache ist. Dann befreie man die vom Schwamm ergriffenen Stellen des Fundaments vom Füllgrunde, reinige das Mauerwerk von altem Mörtel und bewerfe alle Fugen mit Zement. Das Holzwerk ersetze man durch neues und bestreiche es mit Holz- oder Steinkohlenteer. Erst dann greife man zu Desinfektionsmitteln, aber mit Vorsicht. Empfehlenswert ist, hydraulische Kalke zu verwenden, die den Hausschwamm vertreiben. Die Hölzer tränkt man am besten mit Montaninfluat, es ist billig und wirkt jahrelang. Die Anwendung ist einfach; es wird eine Mischung mit kaltem Wasser im Verhältnis von 2,5 bis 4 : 100 hergestellt und auf das Holz gebracht. Abzuraten sind Waschungen mit Salzsäure, Schwefelsäure oder Chlor, da sie mehr schaden als nützen.

Nach Feierabend

Humor vom Tage.

Ein Grund.

Ein Geschäftsmann ißt täglich im gleichen Restaurant zu Mittag. Eines Tages sagt er zu dem Kellner: „Hören Sie, Karl, anstatt täglich ein Trinkgeld zu geben, werde ich Ihnen von jetzt ab am Monatsende eine größere Summe geben, das ist bequemer für mich!“

„Ist mir schon recht,“ erwidert der Kellner, „aber könnten Sie mir das Geld nicht schon heute als Vorschuß geben?“

„Warum nicht“, meint der Gast, und gibt ihm einen Zehnmarkschein. „Sie sind wohl in Verlegenheit?“

„Das gerade nicht,“ antwortet der Kellner, nachdem er das Geld eingesteckt hat, „aber ich verlasse heute den Dienst.“

Sprach's und verschwand.

Mißverständnis.

„Was haben wir heute abend, gnädige Frau?“

„Ich habe Ihnen ja schon gesagt, Bouillon, Kalbsbraten, Weingelee.“

„Ach nein, ich meine beim Radio!“

*

Humor des Auslandes.



Droschkenschofför zum Fußgänger, den er soeben überfahren hat: „Droschke gefällig?“ (Passing Show.)

Schach.

Schach.

Bearbeitet von Dr. Tarrasch.

Aufgabe Nr. 15.

Von H. Rinck.

In einem italienischen Turnier mit dem vierten Preis ausgezeichn.

Weiß 5 Steine: Kg2; Te8; Sb3. Schwarz 4 Steine: Ka7; Lb8, f5; Bg3.

Eine leichte, aber hübsche und partiegemäße Aufgabe.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung:

1. Sd4 Lg6! (sonst Sc6+ nebst Sb8:) 2. Te7+ Ka8 3. Sc6 Lh5 (sonst Te8) 4. Tg7! Le8 5. Sb8: Kb8: 6. Tg8 und gewinnt.
2. . . . Kb6 3. Te6+ Kc5 4. Sb3+ Kc4 5. Tg6: Kb3: 6. Tb6+ und gewinnt.

Man nennt sie, weil sie mit Frost einsetzen und die jungen Triebe und Blüten vernichten, auch die „drei gestrengen Herren des Mai", „die wilden Männer" oder „Weindiebe". Die Meteorologie spricht ihnen ihre frostige Eigenschaft im allgemeinen ab, behauptet vielmehr, daß der Frosteinfall früher, etwa Ende April oder anfangs Mai, eintritt. Immerhin aber darf nicht in Abrede gestellt werden, daß öfters auch um ihre Zeit Nachtfröste aufgetreten sind. Freilich tragen jene Männer, die ein frommes Leben geführt haben und teilweise bei den Christenverfolgungen den Märtyrertod erlitten, keine Schuld an ihrem üblen Rufe. Sie kümmerten sich nicht um Frost und Eis und gönnten dem Landmann warmes Maiwetter. Aber um die Mitte des Mai trieben nach dem Volksglauben der alten Germanen winterliche Dämonen (die Frost- und Eisriesen) ihr dem Landbau verderbliches Unwesen. Nach Einführung des Christentums mußten es sich nun die guten Heiligen gefallen lassen, daß sie an die Stelle der Frostriesen traten und mit dem Namen „Eisheilige" zu Unrecht belegt wurden. Worin die merkwürdige Erscheinung des Auftretens von Frost und Kälte in jenen Mainächten ihren Grund habe, ist genau noch nicht nachgewiesen worden. Man sagt, sie entstamme der auf den Gebirgshöhen erfolgenden Schneeschmelze, welche einen eisigen Wind über das Land wehen lasse, oder den Ausströmungen gewaltiger, im Atlantischen Ozean schwimmender und um diese Zeit schmelzender Eismassen. Nach neuerer Ansicht hängt das gefürchtete Auftreten der Eisheiligen mit dem Ausgleichen der Temperaturunterschiede, hervorgerufen durch das Abziehen der erwärmten und Eindringen der kalten Luftströmungen, zusammen. Rdt.

Die Standweite der Kartoffeln ist von ganz erheblichem Einfluß auf die Höhe des Ertrages. Stehen die Kartoffeln zu weit, dann erzielt man zwar recht große Knollen; in Thüringen wären dann solche Klößekartoffeln recht willkommen, aber der Mensch lebt nicht bloß von Kartoffelklößen, man will von dieser nahrhaften Frucht auch andere Gerichte bereitet haben und auch gern einmal Pellkartoffeln ernten, zu denen man bekanntlich gerade die kleinsten Knollen nimmt. Daher ist es durchaus wünschenswert, nicht bloß einen hohen Kartoffelertrag, sondern auch Kartoffeln von der unterschiedlichsten Größe zu ernten; die kleinsten Knollen werden dann in den Schweinestall wandern, um hier die braven Borstentiere an Gewicht zunehmen zu lassen. Also der Abstand der Knollen ist ganz wesentlich. Ich habe nun in jahrelangen Versuchen nachfolgende Knollenentfernungen beim Legen der Kartoffeln als die geeignetsten ausgeprobt und beibehalten. Dabei lassen sich diese Angaben leicht merken. Zunächst beträgt der Abstand innerhalb der Reihe bei allen Sorten immer 40 cm. Die Entfernung der Reihen voneinander aber wird verschiedentlich bemessen, je nach der Entwicklungsdauer und der Krautwüchsigkeit der betreffenden Sorte. So gebe ich bei Frühkartoffeln eine Reihenentfernung von 45 cm, bei mittelspäten eine solche von 50 cm und bei späten und krautwüchsigen Sorten eine solche von 55 cm. Ich weiß sehr wohl, daß die großen norddeutschen landwirtschaftlichen Betriebe die Knollen bei der Saat noch weiter legen, aber für kleinere Verhältnisse dürften die gemachten Angaben zutreffen. Jw.

Der Garten im Mai. Der Monat der „Wonne und Weide" gibt dem Garten ein lichtgrünes, maifrisches Aussehen und bringt die Frühlingsblüher Vergißmeinnicht, Bellis, Stiefmütterchen sowie alle die anmutigen Blütensträucher zu voller Entfaltung. Die Zwiebelgewächse werden der Erde entnommen und die Beete zur Bepflanzung mit Sommerblumen und Florblumen (Pelargonien, Fuchsien, Dahlien, Verbenen, Gladiolen, Begonien) zugerichtet. Die Rosen zeigen die ersten Knospen und bedürfen deshalb besonderer Nachschau, um die Schädlinge fernzuhalten und rechtzeitig zu beseitigen. Gegen Ende des Monats werden Balkone, Fensterbretter und Veranden mit blühenden Blumen und Schlingpflanzen besetzt. Noch immer können Zimmerpflanzen in frische Erde umgetopft werden. Im Gemüsegarten kann die Hausfrau schon die ersten Ernten halten. Spinat, Spargel, Salat, Radieschen und Schnittlauch liefern für die Küche ihre Erträge. Gegen Mitte des Monats — wenn der Apfelbaum blüht, sagt das Volk — werden Bohnen und Gurken ausgelegt. Bohnen dürfen nicht auf frisch gedüngte Beete gebracht werden. Mit Vorteil legt man Gurkenkerne vorher in Töpfe und versetzt dann die kräftig gewordenen Pflanzen mit dem Erdballen an Ort und Stelle. Man wählt eine Gurkenart, welche widerstandsfähig gegen Nässe ist und legt die Kerne nicht zu dicht, denn Gurkenpflanzen brauchen viel Licht und Luft. Stangenbohnen geben immer reichlichere Erträge als Buschbohnen. Die letzten freien Gemüsebeete werden mit Pflanzen besetzt und diese öfters behackt und begossen. Im Obstgarten sollen die Blüten bei jungen, noch nicht lange gepflanzten Bäumen ausgebrochen werden. Bei trockenem Wetter gieße man Bäume und Sträucher. Die Erdbeerpflanzen bedürfen, da sie jetzt in ihrem kräftigsten Wachstum stehen, ebenfalls viel Wassers; der Boden zwischen den Erdbeerreihen und zwischen den Beerenobststräuchern wird öfters gehackt, damit der Boden locker bleibt und kein Unkraut aufkommt. Am Weinstock darf nicht mehr geschnitten werden, damit er nicht blutet, d. h. Saft verliert. R. R.

Aussaaten von Sommerblumen sollten ins freie Land nicht vor Mai und dann nur unter möglichstem Schutze gemacht werden. Wer kein Frühbeet zur Verfügung hat, säe an der Südseite einer Mauer auf gut zubereitete Beete, decke nachts durch Anlehnen einer Strohdecke an die Mauer oder bringe über dem Beet in mäßiger Höhe Fenster an. Ausgediente Winterfenster leisten hier ganz gute Dienste. Zweckmäßiger, wenn auch umständlicher, ist die Aussaat in Kistchen, die man mit hellen Glasscheiben belegen kann; die Samenkörner keimen.

Bienenzucht.

Die sogenannte Maikrankheit der Bienen ist eine Erscheinung, die sich besonders zur Zeit der ersten Frühtracht zeigt. Die eigentliche Ursache hierfür ist noch nicht genügend geklärt. Im allgemeinen kann indessen angenommen werden, daß diese in der Aufnahme verdorbener Futtervorräte begründet ist. Es ist bekannt, daß die Bienen an solche erst dann herangehen, wenn die andern aufgezehrt sind. Die Krankheit äußert sich dadurch, daß die Bienen am Fliegen behindert sind. Sie fallen beim Verlassen des Flugloches zur Erde, „krabbeln" an Grashalmen in die Höhe, können sich aber nicht erheben und gehen schließlich ein. Dabei ist der Darm mit festem Kot gefüllt. Das beste Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit besteht natürlich darin, daß die Ernährung nur mit vollständig einwandfreien Vorräten erfolgt. Daher sollte zunächst die Einwinterung an solchen Orten erfolgen, wo sich keine Schimmelbildungen im Innern des Stockes ansetzen können. Haben sich aber trotz aller Vorsicht solche doch gefunden, so sind die davon befallenen Waben aus dem Bau zu entfernen und die Futtervorräte in zweckdienlicher Weise zu ergänzen. Immer muß auch bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, durch passende Einrichtungen dafür zu sorgen, daß den Bienen die Wasseraufnahme nach Möglichkeit erleichtert wird. Wie dieses am besten geschieht, ist bereits in einer früheren Nummer ausführlich beschrieben worden. H. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Pfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Hund leidet an Würmern (Springmaden). Wie sind sie zu vertilgen?
Frau S. F. in L.

Antwort: Was Sie als Springmaden bezeichnen, sind höchstwahrscheinlich Glieder des weitaus häufigsten Hundebandwurms, des sogenannten „kürbiskernförmigen". Der Hund bekommt diesen lästigen Schmarotzer durch Knacken von Flöhen, die auf seiner Haut sitzen; die Finnen, aus denen sich die Würmer entwickeln, sitzen in Flöhen. Deswegen kann ein Hund nur dann dauernd von Bandwürmern freigehalten werden, wenn er frei von Flöhen ist. Das beste Bandwurmmittel ist das Barellol-Bandwurmmittel, welches von H. Barella, Berlin W 8, Französische Straße, zu beziehen ist. Zur Bekämpfung der Flöhe eignet sich am besten das Mittel „Cuprex", das von Merck in Darmstadt hergestellt, jedoch nur von Apotheken und Drogenhandlungen geliefert wird. Dr. H.

Frage Nr. 2. Ich säe den Samen für Runkelrüben im Gemüsegarten, später werden die Setzlinge in den Acker versetzt. In den letzten zwei Jahren zeigen sich beim Ausziehen einzelner Setzlinge kleine schwarze Flecke; am größten Teil ist nichts sichtbar. Wenn die jungen Rüben über dem Boden stehen, fallen die Pflanzen um, das Kraut fällt ab, die Rübe ist innen faul oder ganz schwammig und ausgefüllt mit Ungeziefer. Ich habe auf 40 Ar nicht eine gute Rübe geerntet. Der Acker wird im Frühjahr mit Stallmist gedüngt, später wird Jauche gegeben. Der Gemüsegarten ist ebenfalls mit Stallmist gedüngt, auch dort wird später Jauche gegeben. Fast die gleichen Erscheinungen treten im Gemüsegarten bei Gelbrüben und Zwiebeln auf. Wie ist hier Abhilfe zu schaffen? R. E. in K.

Antwort: Ihre Beschreibung paßt auf die sogenannte „Schleimbakterie". Die Ursache sind eingeschleppte Bakterien. Die Ansteckung stammt aus einer Quelle, auch Mist und Jauche können Bakterien verbreiten. Wahrscheinlich wurden angefaulte Rüben auf den Dunghaufen geworfen. Mit dem Dung verbreiten sich die Bakterien über Garten und Feld, und die Setzlinge müssen erkranken. Es wird empfohlen, drei Jahre keine Rüben oder Zwiebeln auf dem erkrankten Boden zu bauen und alle kranken Pflanzen zu verbrennen. Erfolg scheint allerdings zweifelhaft. Versuchen Sie ferner an Stelle von Mist und Jauche mit saurem Kunstdünger auf einem Stück, das 1923 nicht gemistet wurde, zu düngen. Auf das Quadratmeter werden 40 g Superphosphat, 20 g schwefelsaures Ammoniak, 20 g vierzigprozentiges Kalidüngesalz, genau abgewogen und sorgfältig gemischt, flach untergebracht. Bei Erfolg düngen Sie so drei Jahre. — Jedenfalls geben Sie weiter Nachricht. Dr. E.

Frage Nr. 3. Mein Hund ist voller Läuse. Wie kann ich sie entfernen? Eine tüchtige Einreibung mit Insektenpulver hat wenig geholfen. N. T. in N.

Antwort: Zum Vertilgen von Hundeläusen ist das echte persische Insektenpulver brauchbar, jedoch tötet dieses nur die Parasiten selbst, nicht ihre Eier (sogenannte Nisse), die an den Haaren festkleben. Man muß die Behandlung wiederholen, nachdem sich aus den Eiern Läuse entwickelt haben, also etwa nach sechs Tagen. Ferner ist eine Desinfektion sämtlicher Gegenstände erforderlich, mit denen der Hund längere Zeit in Berührung gekommen ist (Lager, Hütte, Hundebürste, Kamm usw.). Das sicherste, bequemste und sauberste Mittel zum Vertilgen der Läuse ist eine einmalige Einreibung mit dem neuen Mittel „Cuprex", das sich nach Untersuchungen im Institut für Jagdkunde der „Deutschen Jäger-Zeitung" in Neudamm ganz vorzüglich bewährt hat. Es ist zu beziehen durch alle Apotheken und Drogenhandlungen. Dr. H.

Frage Nr. 4. Eine Henne bekam vor etwa zehn Monaten eine Entzündung am Kropf, der sehr heiß und dunkelrot wurde, er schwoll stark an, blieb aber weich. Die Entzündung verlor sich nach und nach, aber der Kropf behielt eine unförmige Größe und fühlt sich an, als wäre er mit einer schleimigen Flüssigkeit gefüllt. Beim Gehen schwappt er beständig von einer Seite zur andern; dabei ist das Tier munter, frißt und scharrt, hat aber in diesem Jahre noch nicht gelegt. Ist Hoffnung, daß sich der Zustand dauernd bessert? Frau K. K. in K.

Antwort: Ihre Henne leidet an Hängekropf, der durch zu starke Futteraufnahme, aber auch durch eine Kropfverstopfung entstanden sein kann, die dann, wenn nicht früh genug eingegriffen wird, eine Entzündung zur Folge hat. Ob irgendeine Wucherung dabei noch vorhanden ist, läßt sich so nicht feststellen. Wir raten dazu, die Henne zu schlachten, da, wie Sie schreiben, das Leiden ungünstig auf die Legetätigkeit wirkt. Kl.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag, J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Beerenobst.

Von F. Sch. (Mit 2 Abbildungen.)

Für Beerenobstanlagen ist, wenn möglich, ein nicht zu leichter und nicht zu feuchter, sandiger Lehmboden oder lehmiger Sandboden zu benutzen. Sonst stellt das Beerenobst keine hohen Ansprüche an den Boden. Der Boden ist 50 cm tief zu rigolen und gut zu düngen. Für Pflanzung der Stachel- und Johannisbeersträucher sind 50 cm tiefe und breite Löcher auszuheben und ist der ausgehobene Boden mit Kompost zu vermischen. Das Beerenobstland ist dann in jedem Herbst gründlich umzugraben und zu düngen, auch während des Sommers hindurch öfters zu behacken. Gut ist auch, jeden Herbst den Sträuchern flüssige Düngung (Jauche) zu geben, besonders den älteren Sträuchern. Im Herbst ist Stallmist auf die Scholle des umgegrabenen Landes zu streuen, wodurch nicht nur der Mist als Winterschutz, sondern auch als gutes Mittel zur Bodenverbesserung dient.

Von beiden Sorten kann man niedrige Sträucher als auch Hochstämme pflanzen.

Das Beschneiden der Beerensträucher ist ziemlich einfach. Im Sommer wird nicht geschnitten. Bei Stachelbeeren werden im Februar sämtliche einjährigen Zweige auf die Hälfte ihrer Länge gestutzt, und bei den weißen Johannisbeeren wird noch mehr weggeschnitten, man nimmt von jedem Zweig drei Viertel seiner Länge weg. Die rote Johannisbeere dagegen wird weniger beschnitten und hier meist von Zeit zu Zeit nur das alte Holz entfernt.

Die Hochstämme (Abbild. 1 und 2) haben manche Vorteile vor der Buschform. Dieselben bestehen hauptsächlich darin, daß sie schönere und größere Früchte liefern, sich bequemer pflücken lassen und weniger Platz in Anspruch nehmen. Sie erfordern dagegen allerbesten Boden und eine günstige Lage. Wer jedoch hauptsächlich auf den Ertrag Wert legt, pflanze die viel anspruchsloseren Büsche, welche letztere daher bei größeren Kulturen mehr Verwendung finden. Unter den Johannisbeeren verdient die rote und weiße holländische Beere den Vorzug. Die schwarze Johannisbeere ist noch wenig bekannt, jedoch ist ihr Anbau auch zu empfehlen. Die Früchte eignen sich vorzüglich zur Herstellung von Gelee und Likör.

Von Stachelbeeren gibt es grüne, rote, gelbe und weiße; von jeder dieser Farben wiederum glatte, rauhschalige und behaarte. Die beliebtesten sind: Früheste gelbe (Yellow Lion), Früheste von Neuwied (grün und sehr dünnschalig) und als große Stachelbeere die rote Riesenbeere (London), rotschalig und spätreifend.



Abbild. 1. Hochstämmige Stachelbeere.



Abbild. 2. Hochstämmige Johannisbeere.

Ueber ein neues Auftreten von Maul- und Klauenseuche und deren Behandlung.

Von Dr. M. Weiß.

(Mit Abbildung auf der zweiten Seite.)

Durch die Presse geht neuerdings die Nachricht, daß die Maul- und Klauenseuche in Mitteldeutschland, besonders in Thüringen, wieder starke Verbreitung erlangt hat, so daß in verschiedenen Orten das Abhalten von Viehmärkten bis auf weiteres verboten worden ist. Diese Seuche wird bekanntlich verursacht durch einen sehr feinen unsichtbaren Ansteckungsstoff, der selbst durch die feinsten Filter, wie Ton- und Porzellanfilter, hindurchgeht. Es findet sich der Ansteckungsstoff im Blut und in großer Menge in den gebildeten Blasen vor, von dem ein winziger Teil genügt, um damit durch Einspritzung ein Tier erkranken zu lassen. Dann entstehen am Maul, an den Strichen des Euters, an den Klauen blaue Flecke dort, wo sich der Stoff unter der Hautoberfläche befindet. Außerhalb des Körpers vermehrt sich der Ansteckungsstoff nicht, aber er kann durch Menschen, Vieh, Milch, Futtermittel, Ratten, Mäuse, Fliegen, Vögel, Wasser, Einstreu usw. verbreitet werden.

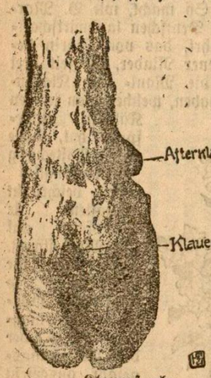
Wenn ein Tier die Krankheit überstanden hat, treten in der Blutbahn seuchenwidrige Stoffe auf, und wenn mit ihnen andere Tiere geimpft werden, wird ihnen dadurch eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen die Seuche verliehen, wenigstens für eine gewisse Zeit. So macht, wie B. Martiny in Nr. 62 des Deutschen landwirtschaftlichen Presse ausführt, das von Fibrin befreite Blut erwachsener Rinder, die seit drei bis sechs Wochen die Maul- und Klauenseuche überstanden haben, welches man jungen Kälbern eingespritzt hat, diese gegen Ansteckung unempfänglich oder beschränkt wenigstens die Todesfälle auf ein Mindestmaß. Doch muß die Einspritzung so schnell als möglich erfolgen, nachdem die Kälber der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind. Auch bei Ferkeln kann die Seuche auf diese Weise verhütet werden. Um dem Erkrankten bei erwachsenen Rindern vorzubeugen, müßten von dem Impfmittel allzu große Mengen eingespritzt werden, deshalb empfiehlt Prof. de Blieck, sich eines hochwertigen Blutwassers zu bedienen, welches die Reichs-Serumanstalt von wiederholt mit der Seuche behaftet gewesenen Rindern gewonnen hat.

Wie Geheimrat Dr. med. vet. Titze-Berlin in Heft 25 der „Mitteilungen der D.L.G." innerhalb eines umfangreichen, hochinteressanten Aufsatzes ausführt, wird bei einem bösartigen Verlauf der Seuche der Herzmuskel von den Seuchenerregern stark verändert, so daß der Tod häufig infolge von Herzlähmung oder Herzschlag nach einigen Tagen, und öfters auch dann noch, nachdem das Tier von der Seuche genesen zu sein scheint, eintritt. Nach überstandener Krankheit besteht ein Seuchenschutz, der zwischen zwei und zwölf Monaten schwankt, dieser Schutz wird auch von der Mutter auf das Junge übertragen. Geheimrat Titze erwähnt auch noch die Schutz- und Heilwirkung des Rekonvaleszentenblutes, mit dessen Hilfe sich diese Krankheit wirksam bekämpfen läßt, so daß wir bei Anwendung dieses Impfverfahrens aller Wahrscheinlichkeit nach Verluste, wie sie der

letzte Seuchenzug mit sich brachte, nicht mehr erleben werden.

Auch in „Wagenfeld-Tierarzneibuch“ (Verlag von J. Neumann, Neudamm) wird erwähnt, daß man in der allerneuesten Zeit Impfversuche gegen Maul- und Klauenseuche mit dem Blutserum von Rindern angestellt hat, die die Krankheit kürzlich überstanden haben. Dieses Impfverfahren scheint sich in gewissen Fällen zu bewähren. Ebendort wird auch gesagt, daß zur Verhütung der Erkrankung Professor Löffler ein Impfverfahren ausgearbeitet hat; das Serum schützt aber nur während weniger Wochen, außerdem steht seiner allgemeinen Anwendung der hohe Preis entgegen.

Nach anderen Versuchen, die von Direktor Dr. Ernst in Schleißheim bei München an Ferkeln ausgeführt worden sind, ist dargelegt, daß die geimpften Ferkel noch nach gut zwei Monaten alle Merkmale einer bestehenden Immunität zeigten, womit bewiesen ist, daß es gelingt, mit Hilfe der von dort gezüchteten Kulturen die Ferkel auf eine gewisse Zeit zu immunisieren. Alles hängt dabei aber von der Beschaffenheit der Kultur ab.



Klauenseuche.

Hier noch Verbesserungen anzubringen, wird die Aufgabe der nächsten Zeit sein.

Zum Schluß sei hier nicht unerwähnt gelassen, daß nach verschiedenen in der landwirtschaftlichen Praxis durchgeführten Versuchen sich die Kupfersalze als ein anscheinend wirksames Mittel bei der Bekämpfung dieser Krankheit erwiesen haben. Prof. Dr. Gräfin von Linden-Bonn berichtet darüber in Heft 25 der „Mitteilungen der DLG.“. So blieben in einem Stall, in dem die Ochsen an Maul- und Klauenseuche erkrankten, die Kühe davon verschont, weil sie Kupfersalze erhalten hatten, und der Besitzer führt in diesem Falle das Nichtkrankwerden der Tiere einzig und allein auf die Gabe von Kupfersalz zurück. Es liegen noch weitere Mitteilungen von Viehhaltern vor, wo das Kupferleckſalz eine Schutzwirkung ausgeübt hat. In einem weiteren Falle handelt es sich um einen größeren Abmelkstall, in dem die Maul- und Klauenseuche durch den häufigen Viehwechsel in früheren Jahren viel zu schaffen machte. Seit einem Jahre ist dort die vorbeugende Behandlung mit Kupferleckſalz eingeführt, und seitdem ist der Stall seuchenfrei geblieben, was nicht als rein zufällig angesehen werden kann. Es ist somit wohl anzunehmen, daß das Kupferleckſalz einen weitgehenden Schutz gegen Maul- und Klauenseuche schafft. Weiterhin hatte man in Ungarn beobachtet, daß Schafe, welche in der Umgebung von gekupferten Weinbergen weideten, in Seuchenjahren nicht erkrankten. Die mit Kupfersalzen gemachten Erfahrungen bestätigten diese zufällig gemachte Beobachtung. Weil aber vielfach ungeeignete Präparate zur Verwendung kamen, traten schwere Vergiftungen auf. Es ist daher unbedingt erforderlich, nur erprobte Kupferpräparate für die Behandlung zuzulassen. So soll das von der Firma Dr. L. C. Marquart in Beuel am Rhein hergestellte „Elcema“-Kupferleckſalz keinerlei giftige Beimischungen enthalten und sich leicht dosieren lassen. Es wäre von größter Bedeutung, wenn die Landwirte damit weitere Versuche anstellen wollten.

Schwarzwurzel, Goldwurzel und Haferwurzel.

Von J. B. in E.

Diese drei Wurzelgewächse werden in den Klein- und Mittelgärten noch verhältnismäßig zu wenig angebaut. Zu ihrer Entwicklung verlangen sie vor allen Dingen einen tief gelockerten, möglichst in zweiter Tracht stehenden Boden. Direkte frische Stallmistdüngung ist der Geschmackstoffentwicklung unzuträglich, gibt auch leicht Veranlassung zu Krankheiten. Das Land ist daher im Herbst und Winter mit frischem Stalldünger zu düngen, der dann im Frühjahr, im März/April, wo der Samen ausgesät wird, durch die vorgeschrittene Zersetzung nicht mehr schädigend wirkt. Kann nur im Frühjahr kurz vor der Aussaat gedüngt werden, so soll der Dünger in kurzem, zersetzendem Zustande Verwendung finden. Die oft empfohlene Anzucht der Schwarzwurzel und Goldwurzel in zweijähriger Kultur ist bei den heutigen teuren Landpreisen nicht ratsam. Unter den heutigen Verhältnissen muß auch der kleinste Raum ausgenutzt werden, daher ist die einjährige Kultur der zweijährigen vorzuziehen. Der genießbare Teil der Goldwurzel ist die Rinde, die von der Wurzel abgeschält, in kleine Stückchen geschnitten und dann mit Hammel- oder Rindfleisch weichgekocht wird. Auch geben sie mit einer Mehlspeckschmelze ein sehr gutes Gericht, wenn Bratkartoffeln dazu gegeben werden.

Die Aussaat des Samens geschieht im März/April breitwürfig oder in Reihen. Auf einen Quadratmeter werden zwei bis drei Gramm Samen gerechnet. Der Samen ist dünn und gleichmäßig zu säen, denn je mehr Abstand die eine Wurzel von der andern hat, desto fleischiger und saftiger wird die eßbare Rinde. Schießen im Laufe des Sommers Goldwurzelpflanzen im Samen, so sind die Samenstengel frühzeitig abzuschneiden, wodurch die Wurzel weiterwächst und die Rindenverwertung nicht geschädigt wird. Auf keinen Fall dürfen die Samenstengel ausreifen, um Samen zu gewinnen, denn dieser ist von der Ernte des ersten Jahres unbrauchbar. Will man den Samen selbst ziehen, so lasse man einige der bestgeformten Wurzeln im Garten stehen, bedecke sie während des Winters mit Laub und achte darauf, daß im zweiten Jahre die neuen Triebe frühzeitig an Stäbe gebunden werden, um im Herbst den reifen Samen ernten zu können. Sobald die Wurzeln voll ausgewachsen sind, werden sie aus dem Boden genommen und entrindet. Diese sind in frischem Zustande weicher und aromatischer als jene, die lange gelagert haben. Für den Winter werden sie deshalb in feuchtem Moos im warmen Keller aufbewahrt. Dabei werden die Wurzeln schichtweise in das Moos gelegt, so daß jede Lage mit Moos bedeckt ist. Dort, wo neben der Goldwurzel auch die Haferwurzel für die Küche gezogen werden soll, wähle man ebenfalls tief gelockerte Beete, die im Vorjahre Spinat getragen und frisch gedüngt worden sind. Durch diese abwechselnde Kultur von Blatt- und Wurzelgewächsen kann die Haferwurzel alle Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen und sich gut entwickeln. Da die Haferwurzel nur im ersten Jahre für die Küchenbereitung verwendbar ist, so muß die Kultur so eingerichtet werden, daß die Wurzeln im Oktober ausgewachsen sind. Die Saat erfolgt im März/April auf gut genährte, lockere Gartenbeete in flache Rillen recht dünn. Man rechnet auf ein Gartenbeet von 1,20 Meter Breite fünf bis sechs Reihen, zieht die flachen Rillen mit einem kleinen Rillenzieher und legt die einzelnen Samen in diese Rillen so dünn, daß jede einzelne Wurzel sich gut entwickeln kann. Nach dem Ausſäen wird mit dem Harkenbalken die Erde in die Rillen geschoben und bei trockenem Frühjahrswetter sanft angedrückt, damit die Feuchtigkeit erhalten bleibt. Gleich nach dem Aufgehen wird die Erde zwischen den Reihen mit der Zinkenhacke an einem sonnigen Tage abgehackt. Steht in den Reihen Unkraut, so ist dieses mit der Hand auszuziehen. Die Wurzeln aus der Ernte des ersten Jahres werden beim Kochen schnell gar, wenn sie sauber gewaschen, geputzt und in schmale Streifen geschnitten sind. Sie können in Speck gar gekocht werden, so daß sie dann mit der fetten Brühe und Salzkartoffeln gegessen werden. Um die Kochzeit der Haferwurzeln zu verkürzen, schneidet man sie in streichholzdicke Streifen, so daß bald ein Püree entsteht. Der Speck wird in erbsengroße Stückchen geschnitten.

Da die Samen dieser drei Wurzelarten nicht lange Jahre keimfähig bleiben, so nehme man zweijährigen Samen. Je nach der Witterung keimen die Samen in acht bis fünfzehn Tagen. Sät man im März/April Schwarzwurzel, Gold- oder Haferwurzel auf Beete breitwürfig aus, so kann man als Ueberfrucht frühe Radieschen oder Kopfsalatsamen säen. Diese keimen schon in wenigen Tagen, und wenn dann die Sämlinge der Wurzelarten den Raum gebrauchen, können die Salatpflanzen und die Radieschen bald abgeerntet werden. Die frühen Radieschen und Salatsorten lassen sich schon nach drei Wochen abernten.

Neues aus Stall und Hof.

Rinderleistungszucht. Hierüber äußert sich M. Altmann-Rehfeld in Nr. 3 des „Märkischen Landwirts“. Die Leistungszucht im Verbande soll hauptsächlich ein Wettbewerb sein zur Erhöhung der Leistung des Milchviehs im ganzen. Jedes Mitglied eines Kontrollvereins soll bestrebt sein, den Ertrag seiner Herde möglichst hoch zu halten und deshalb angereizt werden, alle Mittel, die dazu dienen, mehr als sonst zu beachten. Die rechtzeitige Ausmerzung schlechter Kühe, reichliche erste Jugendernährung bester Nachzucht, Beschaffung guter ausreichender Futtermengen im Sommer und Winter mit genügendem Eiweißgehalt, gute Pflege des Viehs, sorgfältige Beachtung der Brunst- und Kalbeverhältnisse unter Berücksichtigung der Jahreszeiten, das sind solche Faktoren, an deren Wichtigkeit die Tätigkeit des Kontrollbeamten jedes einzelne Mitglied immer wieder erinnern soll. Das Endziel ist dann: Besserung der Milchleistung und damit der Ernährung des deutschen Nachwuchses. „Die Landwirtschaft hat — wie überhaupt jede Wirtschaft — in erster Linie die Aufgabe, den Lebensbedarf des Volkes zu decken, nicht aber darüber hinaus rentabel zu sein. Daß dazu Erhaltung des eigenen Lebens und der Wirtschaft gehört, ist selbstverständlich. Höchster Idealismus hat den Landwirt zu beseelen, seiner großen Verantwortung dem Volke gegenüber hat er sich bewußt zu sein.“ So klingt es in einem Mahnruf Ludendorffs. Sz.

Gebt den Schweinen Grünfutter. Der Wert des Grünfutters für Schweine hat wieder erhöhte Beachtung gefunden, seitdem genau durchgeführte Fütterungsversuche erwiesen haben, daß beispielsweise Schweine, welche monatelang Kleeweide gehabt haben, nach dem Einstallen rascher und besser ihr Futter verwerteten, schneller an Gewicht zunahmen und Fleisch von besserer Beschaffenheit lieferten als solche Tiere, die von Anfang an ein gehaltreiches Mastfutter erhielten. Nun kann zwar nicht jeder Landwirt seine Schweine auf die Weide treiben, wohl aber kann jeder ihnen Grünfutter vorwerfen, sei es im Stall oder besser noch auf dem Laufhof oder der Schweinekoppel. Man nimmt eben ganz einfach von dem Klee oder dem Grase, welches das Rindvieh täglich erhält, die erforderliche Menge fort und gibt sie den Schweinen. Je jünger aber das Grünfutter ist, desto wertvoller, gehaltreicher und verdaulicher ist es, man kann seine Wirtsamkeit noch erhöhen und dabei Futter sparen, wenn man es ziemlich lang häckselt und mit dem anderen Futter vermischt. Die Grünfütterung für Schweine ist bei der herrschenden Kartoffelknappheit, wie das in diesem Jahre in vielen Gegenden der Fall ist, erst recht am Platze, da sie wirksamen Ersatz für einen großen Teil der Kartoffeln bietet und später bei der Mast die verabfolgten Kartoffeln besser verwerten läßt. In diesem Jahre wird man eben den Tieren bis zum Herbst, wenn es wieder genügend Kartoffeln gibt, reichlich Grünfutter geben, und dann beginnt man allmählich den Übergang zum üblichen Mastfutter. Zunächst gibt man eine kleine Menge gekochter und gequetschter Kartoffeln mit Schrot, dann immer mehr und mehr Grünfutter, bis schließlich das Grünfutter vollständig durch das Mastfutter ersetzt worden ist. Man hat einwandfrei bewiesen, daß die Grünfütterung im Sommer, zunächst wahrscheinlich infolge ihres hohen Vitamin-Gehaltes, das Wachstum der Tiere mächtig anregt, es weitet ihnen überdies die Eingeweide und macht sie dadurch befähigt, später ein gehaltreiches Mastfutter in ziemlichen Mengen aufzunehmen und gut zu verwerten, weil die Tiere bei der Grünfütterung auch das Kauen gelernt haben. Bekanntlich aber wird nur dasjenige Futter weitgehend ausgenützt, welches gründlich gekaut und somit eingespeichelt worden ist. Es sollte eigentlich überflüssig sein, solche alten Wahrheiten und Weisheiten immer wieder zu verzapfen. Aber man sehe doch einmal in den nächsten kleinbäuerlichen Schweinestall, um sich zu überzeugen, daß dort die verschwenderische Suppenfütterung immer noch üblich ist, und zwar nur deshalb, weil Mutter und Großmutter und Urgroßmutter es ebenso gemacht haben und es eben außerordentlich schwer hält, von üblen Angewohnheiten und Gebräuchen endlich abzulassen und sich eines Besseren belehren zu lassen. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß auch die meisten Unkräuter ihre vorteilhafteste Verwendung im Schweinestall und im Hühnerhofe finden, wo sie fast restlos von den Tieren vertilgt und ausgenutzt werden. Besonders sollten Disteln und Löwenzahn in ihrer ersten Entwickelung und bevor sie sich durch weithin fliegende Samen vermehrt haben, durch Kinder ausgestochen werden und dann in den Schweinestall wandern. Es empfiehlt sich aber, die gesammelten Unkräuter vor dem Verfüttern von allen anhaftenden Schmutz durch Abspülen zu befreien, obwohl Schweine und Hühner dagegen nicht so empfindlich sind wie Pferde, die bekanntlich nach Aufnahme von Erde leicht die gefürchteten Sandkoliken bekommen. Ew.

Ueber ein eigenartiges Mittel zur Beseitigung einer Blähung bei Schafen berichtet Inspektor Meyer-Bötersheim in Nr. 37 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“. Hiernach soll man beim Aufblähen nicht voreilig nach dem Schlachtmesser greifen, sondern dem Tiere am Oberkiefer hinter der dritten Kerbe eine stark blutende Schnittwunde beibringen. Hierdurch wird das Tier veranlaßt, sein eigenes Blut hinunterzuschlucken. Es soll darauf in kurzer Zeit die Blähung wieder völlig verlieren. Ob hierbei mehr das Hinterschlucken des Blutes oder die Arbeit des Kauens und Schluckens den Erfolg verursacht, mag dahingestellt sein. Es ist auch möglich, daß die großen Mengen des bekanntlich alkalischen Speichels, die hierbei in den Magen kommen, die Blähungen beseitigen helfen. Immerhin kann man ja einmal vorkommenden Falls dieses einfache Mittel versuchen, zumal wohl eine schwere Schädigung durch den bald heilenden Schnitt nicht zu befürchten ist. Zu Vorstehendem mag noch angeführt sein, was „Wagenfelds Tierarzneibuch“ (Verlag von J. Neumann-Neudamm, 20. Auflage, Preis 6 Mk.) über das Aufblähen bei Schafen ungefähr angibt. Bei dieser Krankheit muß die Behandlung sofort einsetzen, ehe es zu spät ist. Zunächst kommen die mechanischen Hilfsmittel zur Beseitigung der Gase aus dem Magen in Betracht, wie Hochheben des Vorderteiles unter Kneten des Bauches besonders der linken Flanke, dann kann man ein Strohseil durch das Maul ziehen und alle zehn Minuten eine kleine Tasse voll Kalkwasser oder auch Alkohol (Branntwein), 50 bis 100 g mit lauwarmem Wasser, eingeben. Wenn möglich, sollte man die Tiere ins Wasser treiben oder mit Wasser begießen, jedoch ist jedes Tränken streng zu vermeiden. Bei Erstickungsgefahr wird man den Trokar, wie beim Rinde, anwenden. Da aber die Trokarierung bei Schafen und Ziegen oft krankhafte Zustände im Gefolge hat, sollte sie immer erst bei drohender Erstickungsgefahr vorgenommen werden. Im Notfall kann der Trokarstich auch mit einem spitzen Messer ausgeführt werden. Dr. Ws.

Kiefernriebe, ein Naschmittel für Wiederkäuer. In manchen Gegenden Deutschlands ist im Volke die Ansicht verbreitet, daß die jungen Triebe von Kiefern, hauptsächlich aber von Fichten, eine günstige Wirkung auf den Stoffwechsel der Wiederkäuer, insbesondere der Ziegen, ausüben, und daß sie „blutreinigend“ wirken. Ziegen, die bekanntlich an allen möglichen Zweigen und Blättern knabbern, nehmen hin und wieder auch Nadelholztriebe auf, Rinder tun dies nicht. Den Ziegen mag dies ganz gut bekommen, der Forstmann kann solche Angriffe auf Bäume natürlich nicht gestatten. Als Heilmittel können Koniferentriebe aber auf keinen Fall gelten. Von Fichtenzweigen ist bekannt, daß sie schweiß- und harntreibend wirken, sie mögen auch das Wiederkäuen etwas anregen, jedoch ist ihre Wirkung ganz unzulänglich. In etwas größeren Mengen aufgenommen, rufen die Sprossen der Nadelhölzer Darmentzündungen hervor, und ehemals hat man sie sogar als Ursache des Blutharnens beschuldigt. Mittel, durch deren Anwendung man das Blut von manchen schädlichen Stoffen befreien kann, gibt es zwar, aber eine eigentliche Reinigung des Blutes vermag man durch Verabreichung von Medikamenten nicht herbeizuführen, wie denn überhaupt der Begriff „blutreinigend“ so nichtssagend und unbestimmt ist, daß man ihn in der Medizin längst nicht mehr kennt und mit ihm praktisch nichts anzufangen ist. Jedenfalls kann nicht erwartet werden, daß sich eine Krankheit bessern wird, wenn man dem Patienten Kiefernreiser zum Beknabbern gibt, und dringend zu warnen ist vor jedem Versuche, den Tieren solche Zweige mit Gewalt beizubringen. Dr. H.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Senfteig. Um gutes Senfpflaster herzustellen, wird gepulverter Senfsamen mit lauwarmem Wasser zu einem Brei verrührt und auf einen Leinwandlappen etwa einen Zentimeter stark ausgebreitet. Dann werden die Haare an der zu behandelnden Stelle mit Wasser angefeuchtet, worauf man den Lappen mit der bestrichenen Stelle auf die angefeuchtete Haut legt und ihn hier mittels einer mehrfach gefalteten Decke und durch Gurte befestigt. Ein paar Strohbündel zu beiden Seiten des Rückgrades verhindern nachteiligen Druck auf dieses. Der Teig bleibt so lange liegen, bis eine kräftige Anschwellung an der Stelle entstanden ist, also etwa drei Stunden lang. Am wirksamsten ist frisch gepulverter Senf. Schnellere Wirkung erlangt man mit Senföl oder Senfspiritus (1:20). Senföl erzeugt auf der Haut, selbst noch bei sehr starker Verdünnung mit Spiritus, heftiges Brennen und Blasen und wirkt von allen ätherischen Oelen am giftigsten. Nachdem das Haar angefeuchtet ist, wird die Flüssigkeit an der oberen Grenze in gleichmäßiger Verteilung auf den Körper gegossen. Bei der lebhaften Verdunstung des reizenden Senföles muß die Anwendung außerhalb des Stalles erfolgen, womöglich im Freien. Jw.

Ungarisches Fleischgericht. Aus Rindfleisch oder Hirschwildbret schneidet man sechs Scheiben, die ziemlich dick sein müssen, klopft sie gut, bestreut sie mit Paprika und Salz und legt sie nebeneinander in eine passende Pfanne, in der man vorher 50 Gramm Bratenfett hat zergehen lassen. Zwei Teller voll kleine Kartoffeln kocht man ab, gibt sie nebst 50 Gramm aufgequellten, trockenen Champignons oder anderen Pilzen zu dem Fleisch, fügt sechs Löffel voll Tomatenbrei und einen Löffel saure Sahne hinzu und dünstet das Gericht in der gut verschlossenen Pfanne eine Stunde. Beim Anrichten bestreut man die Speise mit gehackter Petersilie. Frau A. Schw. in E.

Reisrouladen. Scheiben aus Ochsenfleisch oder Hirschwildbret werden recht dünn und flach geklopft und mit halb gar gekochtem Reis und in Butter geschwitzter Zwiebel gefüllt. Jede Scheibe wird zu einem Würstchen gerollt, gebunden, gesalzen und gepfeffert und in Butter und reichlich Bouillon gar gekocht. Man läßt, wenn die Rouladen weich sind, die Soße noch besonders einkochen und tut kräftige Brühe oder etwas Fleischextrakt hinzu. Vor dem Anrichten tut man die Rouladen wieder in die Soße, übergießt sie reichlich und läßt sie im Ofen bräunen. A. Schw. in E.

Soße von Champignons. Etwas feingewürfelten Speck gibt man in eine kleine Kasserole, fügt eine feingehackte Zwiebel und einige Pfefferkörner hinzu, schwitzt die Zutaten leicht durch, ohne sie zu bräunen, und gießt etwas Wasser, in welchem man ein bis zwei gute Fleischbrühwürfel aufgelöst hat, hinzu. Jetzt schmort man in dieser Brühe sauber gewaschene und in Stücke geschnittene frische Champignons gar, bindet mit etwas in Wasser glatt gerührtem Weizenmehl, zieht die Soße mit einem Eigelb ab und verschärft sie mit einem Glase Weiß- oder Apfelwein. Diese Soße paßt zu allem hellen Geflügel- oder Kalbfleisch, auch sehr gut zu Fisch. A. Br.

Rosenkuchen. Aus 1½ Pfund Mehl, ½ Pfund Margarine, ½ Pfund Zucker, 30 g Hefe, ein wenig Milch, einer Prise Salz bereitet man einen Teig, der, nachdem er aufgegangen ist, zu einer Platte ausgerollt wird. Diese bepinselt man mit Butter, bestreut sie mit Zimtzucker, rollt sie zu einer Rolle auf und schneidet sie in zehn bis zwölf Enden, die man auf die Schnittfläche in eine gefettete Springform setzt. (Endstücke in die Mitte.) In einer Stunde backt man den Kuchen bei mäßiger Hitze. Abgekühlt, wird er mit einer Zuckerglasur bepinselt, der man Zitronen- oder Rumgeschmack gibt, auch Rosenwasser kann man zusetzen. Der fertige Kuchen bietet einen wunderschönen Anblick, fast zu schade, um ihn anzuschneiden. Je älter er wird, desto besser schmeckt er. E. B.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein einfaches Verfahren, dem Stallmist den Stickstoff zu erhalten. Von den jetzt so teuer gewordenen pflanzlichen Nährstoffen ist bekanntlich der Stickstoff mit einer der unentbehrlichsten, aber auch einer der teuersten. Anstatt ihn nun jedoch für teures Geld vom Händler zu kaufen, sollte man lieber nichts unterlassen, um den in der eigenen Wirtschaft mit dem Vieh erzeugten Stickstoff einzufangen und verlustlos aufzubewahren. Bekanntlich geht der im Stallmist enthaltene Stickstoff nur zu leicht wieder verloren. Bakterien, die zu ihrer stickstoffzersetzenden Tätigkeit Luft bedürfen, zersetzen den Stallmiststickstoff in luftförmigen Stickstoff und lassen ihn entweichen. Deshalb sollte man aus dem Stallmist möglichst alle Luft entfernen, damit die salpeterzersetzenden Kleinlebewesen infolge Luftmangels zugrunde gehen und somit den Stickstoff nicht mehr zersetzen können. Das geschieht nun nach einem alten Rezept durch Festtreten und Feuchterhalten des Mistes. Da man aber aus dem Mist die Luft nie völlig entfernen kann, ist man dazu übergegangen, sie durch Kohlensäure zu verdrängen. Viel Kohlensäure erzeugt nun jeder in Gärung befindliche Mist. Lauchstädter Versuche haben ergeben, daß die Stickstoffverluste des Stallmistes ganz erheblich eingeschränkt werden können, wenn man nach dem Ausfahren des Stallmistes aus der Miststätte dessen Sohle zunächst mit einer etwa 20 cm starken Schicht des älteren, noch in Gärung befindlichen Mistes bedeckt, weil dieser noch viel Kohlensäure erzeugt, und dann erst den frischen Mist aufbringt. Die aus dem alten gärenden Mist reichlich sich entwickelnde Kohlensäure hemmt, indem sie den darüber lagernden frischen Mist durchdringt, die Zersetzungsvorgänge in diesem ganz wesentlich. Infolgedessen bleibt viel wertvoller Stickstoff dem Stallmist erhalten. Wir sehen demnach, mit wie einfachen natürlichen Mitteln man große Mengen an Stickstoff der Wirtschaft erhalten kann. Man kann dadurch oft mehr erreichen als durch die Anwendung von Superphosphat, Kainit, Gips, Schwefelsäure und anderen Stallmist-Konservierungsmitteln. Das Einfachste und Natürlichste bleibt immer noch das Beste. Eb.

Die Furcht vor den drei Eisheiligen des Mai. Mamertus, Pankratius und Servatius, die drei Kalenderheiligen des 11., 12. und 13. Mai, stehen beim Landmann und Gärtner von altersher in üblem Rufe, und die Volksregel lautet: „Mamertus, Pankratius und Servatius bringen Kälte und viel Verdruß“,